

Name
gefragt
Vorschläge und Feedback
bis zum 15.09. an
hochschulzeitung@h-da.de

Ausblicke

Profilbildung

Senat und AG Profilbildung diskutieren Markenkern als Grundlage für Weiterarbeit am Profil.

Seite 03

Einblicke

Beton schwimmt

Bauingenieurwesen-Studierende bauen Kanus aus Beton und erreichen 2. Platz in der Konstruktionswertung.

Seite 08

Weitblicke

Nachts in Darmstadt

Mehr als 50 Studierende begeben sich mit einem Buchprojekt auf eine Reise durch das nächtliche Darmstadt.

Seite 15

Inhalt

Ausblicke

- 02 **Veranstaltungstipps**
Termine rund um die h_da
- 03 **Aus dem Präsidium**
Jahresgespräche
- 05 **IT-Spitzenstandort**
Die Region in und um Darmstadt auf dem Weg zum IT-Spitzenstandort
- 05 **Abrissarbeiten**
Roetherdruck-Gelände wird geräumt

Einblicke

- 06 **Leitungswechsel**
Sebastian Everling tritt die Nachfolge von Manfred Bernhardt an und leitet seit Mai das Career Center
- 07 **Auslandserfahrung**
EU Erasmus-Internshipprogramme ermöglichen Studierenden und Lehrenden interkulturelle Erfahrungen
- 09 **Bildungsstreik**
Protestwoche thematisiert Mängel im Bildungssystem
- 10 **info messe**
Studieninteressierte auf Entdeckungstour durch die h_da
- 11 **Tag der Sprachen**
Sprachenzentrum feiert 15-jähriges Bestehen
- 11 **Aus dem Personalrat**
Gleitzeit auf dem Prüfstand
- 12 **Im Gespräch**
Prof. Dr. Harald Baier hat die LOEWE-Professur Internetsicherheit angetreten
- 13 **Ausgezeichnet**
Henriette-Fürth-Sonderpreis für h_da-Absolventin

Weitblicke

- 14 **Studentenjob Prorektor**
In Rostock und Eberswalde sind zwei Studierende Mitglieder der Hochschulleitung
- 15 **Diversity Initiative**
Fulbright-Stipendium für Studierende mit Migrationshintergrund

Blickfang

- 16 **Formula Student**
h_da mit eigenem Rennwagen beim internationalen Konstruktionswettbewerb
- 16 **Cartoon**
h_da-Absolventin zeichnet für die Hochschulzeitung
- 16 **Impressum**



Master-Abschlussfeier der Informatik im Designhaus Mitte Juli: Dekan Professor Dr. Stephan Karczewski gratuliert Ronnie Kullick zu seiner ausgezeichneten Masterarbeit. Der Fachbereich betreut derzeit über 20 PhD-Studierende mit Universitäten auf den Britischen Inseln.

Mit FH-Abschluss zur Promotion

Kooperationen mit Universitäten eröffnen h_da-Studierenden weitere akademische Chancen

Der Weg zur Promotion ist für Fachhochschul-Absolventinnen und -Absolventen in der Regel mit vielen Hürden verbunden. Versuchen sie es auf eigene Faust, ist er für sie durch hohe und sehr unterschiedliche Anforderungen in den Promotionsordnungen deutscher Universitäten nur schwer planbar. Die Hochschule Darmstadt (h_da) bietet ihren besten Studierenden daher mit einer Reihe von rahmensetzenden Promotionskooperationen einen leichteren Zugang zum postgradualen Bildungsabschluss.

Anfang August hat die h_da mit der Universität Siegen und dem Fraunhofer Institut für Produktionstechnik und Automatisierung (IPA) in Stuttgart eine Promotions- und Forschungsk Kooperation geschlossen, die es hervorragenden Masterabsolventinnen und -absolventen der Fachbereiche Elektrotechnik und Informationstechnik (EIT), Maschinenbau und Kunststofftechnik (MK) sowie Informatik (I) ermöglichen wird zu promovieren. Der Arbeitsschwerpunkt der gemeinsamen Forschung wird auf dem Gebiet der Orthopädie und Angewandten Sensorik liegen. Ziel ist es etwa,

Daten von Trägheitssensoren, wie sie in Airbagsteuerungsgeräten oder dem Controller der Videospiele-Konsole System ‚Wii‘ vorkommen, besser interpretieren zu können. Mit Hilfe von mathematischen Schätzalgorithmen soll die Position des Sensors so exakt lokalisierbar sein, dass er vorteilhaft in intelligenten Prothetik- und Orthetik-Systemen eingesetzt werden kann. Damit ausgestattete Patienten können diese Systeme dann in ihrer Mobilität unterstützen. Möglich wäre etwa auch, genaue Position und körperlichen Zustand eines im brennenden Gebäude verunglückten Feuerwehrmannes von außen zu überwachen.

Initiator der Kooperation ist h_da-Professor Dr. Markus Haid (EIT): „Ich freue mich sehr, dass es uns mit dieser Vereinbarung gelungen ist, für die h_da-Forschung zwei wissenschaftlich so herausragende Partner zu gewinnen. Wir bieten unseren Studierenden damit exzellente Entwicklungschancen für eine Laufbahn in der Wissenschaft oder in forschungsorientierten Unternehmen.“ Für Dr. Urs Schneider, Abteilungsleiter Orthopädie- und

Fortsetzung auf Seite 04

Veranstaltungstipps

KALENDER

28. August **„Einzel“- Beratung für Jobsuchende Bewerber/innen**

Beratung für jobsuchende Bewerberinnen und Bewerber; Kooperationsleistung des Akademikerteams der Agentur für Arbeit Darmstadt und dem Career Center der h_da.

Zeit: 09:00 – 12:00 Uhr
Ort: h_da, Gebäude A 10, 1. Stock, Raum 102

Info und Anmeldung:
Career Center der h_da
Tel 06151.16-8034
E-Mail career.center@h-da.de
www.h-da.de/career

04.–07. September **Formelrennwagen „Fastda F09“ startet in Norditalien**

Das Formula Student Team der h_da startet mit dem „Fastda F09“ unter echten Rennbedingungen vom 04. bis 07. September bei der Formula SAE Italy im norditalienischen Varano auf dem „Autodromo Riccardo Paletti“ gegen vierzig Teams aus ganz Europa.

Ort: 43042 Varano de' Melegari (Provinz Parma)
Info: www.fastda.de

05. Oktober **Begrüßung der Erstsemester**

Die feierliche Begrüßung der diesjährigen Erstsemester für das Wintersemester 2009/2010.

Zeit: 09:00 – 13:00 Uhr

Ort: Staatstheater Darmstadt
Georg-Büchner-Platz 1

05. Oktober **Beginn der Lehrveranstaltungen**

Der Beginn der Lehrveranstaltungen wurde vom 28. September auf den 05. Oktober verschoben.

09. – 23. Oktober **Seminar und Workshop „Assessment Center“**

Am 09. Oktober beleuchtet das Vorbereitungsseminar das anspruchsvollste Personalauswahlverfahren für Bewerber und Bewerberinnen in Unternehmen.

Zeit: 10:00 – 14:00 Uhr

Am 23. Oktober erwartet die Teilnehmer unter „Live-Bedingungen“ mit typischen Aufgaben eines Assessment Centers eine eintägige Simulation mit anschließendem Feedbackgespräch.

Zeit: 09:00 – 18:00 Uhr
Ort: h_da, Gebäude A 10, 1. Stock, Raum 101

Info und Anmeldung:
Career Center der h_da, Tel 06151.16-8034
E-Mail career.center@h-da.de
www.h-da.de/career

17. November **Beratungstag für Existenzgründung in Freien Berufen**

Das Career Center bietet, in enger Zusammenarbeit mit dem Institut für freie Berufe der Universität Nürnberg, einen Beratungstag für Studierende sowie Absolventinnen und Absolventen an, die sich über das Thema „Existenzgründung“ informieren möchten.

Zeit: 09:00 – 16:00 Uhr
Ort: h_da, Gebäude A 10, 1. Stock, Raum 101

Info und Anmeldung:
Career Center der h_da
Tel 06151.16-8034, E-Mail career.center@h-da.de
www.h-da.de/career

31. Januar 2010 **„Call for Paper“ INC – International Network Conference**

Die Konferenzreihe „International Network Conference“ bringt Wissenschaftler, Forscher und Studierende weltweit zusammen. Stichtag für die Einreichung der Beiträge für die nächste Konferenz, die vom 06. bis 08. Juli 2010 in Heidelberg stattfinden wird, ist der 31. Januar 2010.

Info: www.inc2010.org

ZFE

Tag der Forschung

Bereits zum achten Mal zeigt die h_da mit dem Tag der Forschung am 3. November Wirtschaft, Wissenschaft und interessierter Öffentlichkeit, dass sie im Bereich der Angewandten Wissenschaften herausragende Forschung und Entwicklung leistet. Unter dem Titel „Kooperation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft“ stellen in der Zeit von 14 bis 18 Uhr mehrere Teams Ihre Projekte vor. Darüber hinaus stehen neben einer Posterausstellung auch Laborbesuche in der Robotik und der Optotechnik auf dem Programm. Organisiert wird der Tag der Forschung vom Zentrum für Forschung und Entwicklung.

mika

Tag der Forschung: 03. November, 14:00 – 18:00 Uhr

Veranstaltungsort: Hochschule Darmstadt,

Fachbereich Maschinenbau und Kunststofftechnik,

Gebäude C12, Schöffersstr. 3

Kontakt: zfe, Dr. Ute Jochem,

Tel 06151.16-80 81, E-Mail ute.jochem@h-da.de

www.h-da.de/forschung-entwicklung/index.htm

ACTION, BANDS & GROOVE

Campusfest der h_da

Das Campusfest der h_da hat mittlerweile Tradition. Jedes Jahr zu Beginn des Wintersemesters lädt die Hochschule ihre Studierenden, Professoren und Professorinnen, Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, aber auch ehemalige Studierende sowie Freunde und Partner zu einem Fest an die Hochschule ein. In diesem Jahr findet das Campusfest am 8. Oktober auf dem Campus rund um den Haardtring statt. Highlights werden unter anderem Live-Bands sein sowie die Open Stage, die verborgene Talente einlädt, sich der Öffentlichkeit zu präsentieren.

mika

Campusfest: 8. Oktober 2009, 18:00 – 24:00 Uhr

Veranstaltungsort: Hochschule Darmstadt,

rund um den Haardtring 100

Kontakt: Abteilung Hochschulmarketing und

Public Relations, Tel 06151.16-80 98

KARRIEREPLATTFORM

meet@h_da

Die meet@h_da, die jährlich vom Career Center veranstaltet wird, hat sich zu einer Institution in der Hochschulregion Darmstadt entwickelt. Am 27. Oktober findet sie bereits zum neunten Mal auf dem Campus der h_da statt. Von 10 bis 16 Uhr präsentieren sich dann wieder zahlreiche Unternehmen im Messezelt am Hochhaus. Studierende und Absolventen können dort in persönlichen Gesprächen wertvolle Kontakte knüpfen und den eigenen „Marktwert“ ausloten. Zudem können sie sich direkt um Praktika, Abschlussarbeiten oder Festanstellungen bewerben.

mika

meet@h-da.de: 27. Oktober 2009, 10:00–16:00 Uhr

Messezelt am h_da Hochhaus, Schöffersstraße

Kontakt: Career Center der h_da, Tel 06151.16-80 21,

Begleitangebote zur meet@h-da: www.h-da.de/career

KURZFILM-ELDORADO

33. Filmfest Weiterstadt



Andreas Heidenreich, Leiter des Open Air Filmfest Weiterstadt, mit dem Weiterstädter Filmhirsch, der Publikumspreis für den beliebtesten Super-8-Film.

Es ist längst ein Eldorado für alle Freunde des Kurzfilms: das Open Air Filmfest in Weiterstadt. Vom 13. bis 17. August wird am Braunshardter Tännchen wieder die Großleinwand zwischen die Kiefern gespannt, fünf Tage lang ist dann Programm bei traditionell freiem Eintritt. Mit Einbruch der Dunkelheit, gegen 21.30 Uhr, geht's los mit der Projektion, davor spielen ab 20 Uhr Live-Bands und auf dem nebenan liegenden BMX-Gelände sind bereits ab 13 Uhr Kurzfilme zu sehen, allerdings überdacht. Erstmals wird in diesem Jahr ein Workshop zur Computeranimation angeboten, der am Festival-Samstag (15.8.) um 15 Uhr beginnt. Höhepunkt ist der Super-8-Wettbewerb am gleichen Tag, der um 22.30 Uhr startet. Der Gewinner erhält den begehrten „Weiterstädter Filmhirsch“. Eingereicht wurden dieses Jahr 1.500 Filme aus 71 Ländern, aus dem Fachbereich Media der h_da 23 Filme.

sc

Das ausführliche Festivalprogramm sowie Informationen zum extra eingerichteten Busverkehr stehen ab Ende Juli im Internet: www.filmfest-weiterstadt.de

KUNST UND KULTUR AUF DEM WAGENPLATZ

Musenknutsch

Die Bauwagensiedlung „Klabautä“ am Rande des Bürgerparks dürften die Meisten lediglich vom Vorbeifahren kennen. Nach 2006 öffnen sich die Bewohner nun zum zweiten Mal der Öffentlichkeit mit einer äußerst reizvollen Veranstaltung: dem Musenknutsch. Vom 19. bis 23. August wird in und um die Bauwagen ein buntes Open Air-Kulturprogramm mit Varieté, Theater, Clownerie, Konzerten, Lesungen und zahlreichen Kunst-Ausstellungen zu erleben sein. Angekündigt sind Künstler aus Deutschland und Spanien, außerdem Workshops zur Bronzeguss- und Holzschnitt-Technik, zu T-Shirt-Druck und Jonglage für Kinder.

sc

Der Wagenplatz Klabautä hat sein Domizil im Weidenweg 1. Das Musenknutsch-Festival ist im Internet unter www.musenknutsch.de zu erreichen.

Auf dem Weg zu einem starken Profil

Senat und AG Profilbildung diskutieren Markenkern und weitere Schritte

Der Senat hat vor Ende des Sommersemesters die Basis dafür geschaffen, größere Teile der Hochschule in den aktuellen Profilbildungsprozess der h_da einzubeziehen. In seiner ordentlichen Senatssitzung am 16. Juni begrüßten die Senatsmitglieder die bisherige Arbeit der Arbeitsgruppe Profilbildung und baten diese weitere Schritte vorzubereiten, um zu konkreten Maßnahmen und Vorschlägen zu kommen. In der darauffolgenden Arbeitssitzung von Senatsmitgliedern mit der AG Profilbildung am 1. Juli wurde beschlossen, Angebote von professionellen Moderatoren einzuholen für die Organisation einer Großgruppenkonferenz nach dem Konzept ‚Real Time Strategic Change‘ (RTSC). RTSC ist eine besondere Form einer Strategiekonferenz bei der eine große Zahl von Teilnehmerinnen und Teilnehmern ihre Erfahrungen und Kreativität einbringen können. Auf der Basis von vermitteltem Fachwissen arbeiten die Teilnehmenden sowohl in wechselnden Kleingruppen als auch im Plenum an den gestellten Fragen. Vorgesehen ist, alle Gruppen der Hochschule umfassend zu beteiligen, wie es auch ein Merkmal der RTSC-Methode ist. In der für das kommende Wintersemester vorgesehenen Konferenz soll die Vision der Profilbildung für die h_da erarbeitet werden. In den nächsten Schritten können auf der Basis dieser Vision die konkreten Ziele, Strategien und Maßnahmen für deren Umsetzung formuliert werden.

Bereits in der Arbeitssitzung von Senatsmitgliedern mit der AG Profilbildung am 20. Mai war eine Einigung auf den von der Arbeitsgruppe vorgeschlagenen Markenkern als Grundlage für die Weiterarbeit am Profil erzielt worden. Dieser Markenkern wird beschrieben mit dem Titel ‚Die Studierenden stehen im Mittelpunkt‘. Kombiniert wird dieser Kern mit den Wirkungsverstärkern ‚Berufsbefähigung und Persönlichkeitsentwicklung‘, ‚Interdisziplinarität‘ sowie ‚Internationalität‘. „Hierbei handelt es sich nicht um einen Slogan oder ein Motto, sondern die grobe Grundidee für ein Konzept, das noch weiter ausgear-

beitet werden muss. Die Identifikation des zur Hochschule passenden und von den Hochschul-Mitgliedern getragenen Markenkerns bildet einen wichtigen Schritt bei der Frage, in welche Richtung das Konzept weiterentwickelt werden soll“, ordnet Prof. Dr. Ralf Schellhase, h_da-Marketingbeauftragter, den derzeitigen Stand ein.

Der Markenkern ‚Die Studierenden stehen im Mittelpunkt‘ hatte sich in den vergangenen zwei Jahren aus Umfragen und Diskussionen verschiedener Alternativen innerhalb des Profilbildungsprozesses als einer der aussichtsreichsten herausgebildet. „Unsere Hochschule hat viele Stärken und auch einige Schwächen, jedoch macht dies an sich noch kein Profil aus. Im zunehmenden Wettbewerb der deutschen Hochschulen um gute Studierende, hervorragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und finanzielle Ressourcen braucht die h_da eine möglichst einzigartige Positionierung, die ihre Stärken und Ausrichtung auf eine überschaubare Formel bringt.“ sagt Priya Talwar, Abteilungsleiterin Hochschulmarketing und Public Relations, über das Ziel der Profilbildung.

Begonnen hatte der Profilbildungsprozess im August 2007. Bis zum März 2008 führte die AG Profilbildung aus Mitgliedern der Abteilung Hochschulmarketing und Public Relations mit dem Marketingbeauftragten, unterstützt von der Agentur AS´C, Befragungen an der h_da durch. Sie sprachen mit den Dekanaten aller Fachbereiche, der Hochschulleitung, den Leitungen der zentralen Einrichtungen sowie Vertretern der AG Hochschulpositionierung zu den Stärken und Schwächen der Hochschule Darmstadt. Hieraus sowie den Ergebnissen zweier größerer Workshops, einer Klausurtagung sowie den Resultaten einer Fokusgruppen-Befragung unter Studierenden wurden zunächst acht Positionierungsvorschläge erarbeitet. Im Oktober und November 2008 wurden die Ergebnisse der Arbeit der AG Profilbildung erstmals im Senat beraten. mwü



Positioniert mit Studierenden im Mittelpunkt: Dahin könnte sich das Profil der h_da entwickeln, wenn es die Hochschule so wünscht.

KOLUMNE DES PRÄSIDIUMS

Jahresgespräche

Die wiederholt angesprochenen Veränderungsprozesse, die seit ca. zehn Jahren die Entwicklung aller deutschen Hochschulen bestimmen, stellen die Mitglieder der h_da kontinuierlich vor neue Herausforderungen. Diese lassen sich nur meistern, wenn in allen Bereichen unserer Hochschule die Führungskräfte ihre Aufgaben kompetent und verantwortlich wahrnehmen, wenn alle Beschäftigten zur Teamarbeit bereit sind und wenn die Arbeit an einer gemeinsamen Zielsetzung in intensiver Abstimmung erfolgt. Dabei gilt es – über die fachliche Arbeit hinaus – in einem permanenten Kommunikationsprozess aller Beteiligten, die Ziele und den Entwicklungsstand der gemeinsamen Arbeit zu überprüfen, Belastungsmomente zu erkennen und diese abzubauen.

Gerade weil uns die tägliche Arbeit dafür oft nicht genügend Zeit lässt, sollen ab dem kommenden Wintersemester regelmäßig durchgeführte Jahresgespräche helfen, die gemeinsame Arbeit effizient und den Umgang miteinander partnerschaftlich zu gestalten.

Das Präsidium würde sich freuen, wenn alle Beteiligten die Jahresgespräche nutzen, um in einem konstruktiven Dialog die Grundlage für ein erfolgreiches Miteinander zu schaffen, das für alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen berufliche Perspektiven aufweist und möglichst große Entfaltungs- und Entscheidungsspielräume einräumt.

Diesem Ziel dienen auch die hochschulinternen Führungskräfte-seminare, die seit 2006 regelmäßig angeboten und intensiv genutzt werden.

Die Qualität des Personalentwicklungskonzepts unserer Hochschule dokumentiert sich unter anderem auch darin, dass die auf die speziellen Belange der h_da zugeschnittenen Seminare und Workshops alle vom Hessischen Ministerium des Innern und für Sport akkreditiert wurden.

Prof. Dr. Maria Overbeck-Larisch

NOVELLIERUNG

Hessisches Hochschulgesetz

Sowohl das Hessische Hochschulgesetz (HHG) als auch das ‚Gesetz zur organisatorischen Fortentwicklung der Technischen Universität Darmstadt‘ müssen zum 1. Januar 2010 novelliert werden, da beide Gesetze bis zum 31. Dezember 2009 befristet sind. Die vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst erarbeitete Novellierung beider Gesetze wurde vom Kabinett gebilligt und Mitte Juni 2009 den Hochschulen, Studierendenvertretungen sowie Fach- und Interessensverbänden zur Anhörung zugeleitet. Diese hatten die Möglichkeit, bis zum 31. Juli 2009 zu der Kabinettsvorlage Stellung zu beziehen. Der Senat der h_da hat auf seiner ordentlichen Sitzung am 7. Juli 2009 den Senatshauptausschuss sowie die Senatskommission Grundordnung gebeten, eine Stellungnahme zur Novellierung des Hessischen Hochschulgesetzes zu erarbeiten und im Namen des Senats der h_da an das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst zu senden. Nach Ende der Anhörung wird dann der Regierungsentwurf erstellt und vom Kabinett beschlossen. Die erste Lesung des Regierungsentwurfs im Landtag ist für Mitte September geplant. mika

Fortsetzung von Seite 01

Bewegungssysteme, ist die Vereinbarung eine Forschungsk Kooperation, die es ermöglicht „in deutschen und europäischen Forschungsprojekten die Navigationsforschung erfolgreich voranzubringen und dafür weitere Forschungsmittel einzuwerben.“ Prof. Dr.-Ing. Ottmar Löffel, Leiter des Zentrums für Sensorsysteme sowie Sprecher der Forschungsstelle MOSES und des IPP an der Universität Siegen ist insbesondere an guten Promotionskandidatinnen und -kandidaten interessiert: „Die Universitäten bilden in Technik und Naturwissenschaft zu wenig wissenschaftlichen Nachwuchs aus. Dagegen haben wir die Erfahrung gemacht, dass von Fachhochschulen wie der h_da viele herausragende Masterabsolventen ausgebildet werden.“

Mit inhaltlich passendem Masterabschluss stehen h_da-Alumni drei Promotionswege an der Universität Siegen offen: Zum einen die Option einer klassischen Promotion mit Erstbetreuer und -gutachter von der Universität Siegen und einem weiteren habilitierten h_da-Betreuer bzw. Gutachter. h_da-Alumni können in der zweiten Option mit einem Stipendium das ‚International Postgraduate Program (IPP) Multi Sensorics‘ belegen. Die dritte Option umfasst die Teilnahme am Promotionsprogramm der ‚Research School on Multi-Modal Sensor Systems for Environmental Exploration (MOSES)‘. Die zwei letzteren sind auf drei Jahre ausgelegte strukturierte Promotionsprogramme. Alle skizzierten Promotionswege können die Mitarbeit am Fraunhofer IPA beinhalten. Sie schließen mit dem von der Uni Siegen verliehenen Titel ‚Dr.-Ing.‘ ab.

Wegen des fehlenden eigenen Promotionsrechts dürfen deutsche Fachhochschulen (FH) ihre aussichtsreichen Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler alleine nicht promovieren. Den Promotionsweg über die Universitäten hat diesen 1992 die Kultusministerkonferenz (KMK) geöffnet. Außerhalb von umfassenden Promotionsvereinbarungen wie der beschriebenen sind Fachhochschulabsolventinnen und -absolventen jedoch mit einer kaum überschaubaren Fülle von Promotions-

Chancen auf weitere Forschungsmittel in europäischen Verbänden

ordnungen konfrontiert. An jeder Universität sind die Zugänge zur Promotion für FH-Alumni mit Diplom (FH)- oder Masterabschluss etwas anders geregelt.

Das hessische Hochschulgesetz benennt als Voraussetzung für eine Promotion „ein Hochschulstudium mit einer Regelstudienzeit von mindestens acht Semestern, einen Masterabschluss oder ein abgeschlossenes Hochschulstudium in Verbindung mit einer Eignungsfeststellung“. In diesen Verfahren müssen FH-Alumni mit Diplom-Abschluss ihre wissenschaftliche Befähigung nachweisen. Dies schreiben alle Promotionsordnungen an deutschen Universitäten vor. Nicht zu verwechseln sind diese Eignungsfeststellungsverfahren mit beispielsweise in strukturierten Promotionsprogrammen üblichen und relativ kurzen Eignungsprüfungen. Denn die Verfahren dauern je nach Universität zwei bis vier Semester. Sie können verschiedene Prüfungen, den Besuch von Lehrveranstaltungen oder die Anfertigung einer wissenschaftlichen Arbeit beinhalten. Die von der HRK empfohlene Gesamtdauer für Promotionen von drei Jahren ist mit diesen vorgeschalteten Verfahren nicht zu halten.

Masterabsolventinnen und -absolventen von Fachhochschulen brauchen laut KMK-Beschluss

seit 2002 kein Eignungsfeststellungsverfahren an Universitäten mehr zu absolvieren. Für sie stellen jedoch andere Zugangsvoraussetzungen eine beachtliche Hürde auf dem Weg zur Promotion dar. Zu diesem Schluss kommt der Berliner Sozialwissenschaftler Dr. Ansgar Keller in seinem aktuell neu aufgelegten ‚Promotionsführer für Fachhochschulabsolventen‘. Die HRK-Forderung nach einem direkten, unmittelbaren Promotionszugang für FH-Master-Absolventinnen und Absolventen sei nur in Ausnahmen befriedigend umgesetzt worden. Nach wie vor seien Eignungsfeststellungsverfahren auch für sie die Regel.

Keller untersuchte die Promotionszugänge für FH-Alumni mit Diplom- und Masterabschluss an 71 deutschen Universitäten. Zu den Einrichtungen mit den geringsten Zugangshürden zählen in beiden Abschluss-Kategorien etwa die Universität Magdeburg oder die Bergakademie Freiberg. Unter den hessischen Universitäten kommt nur Kassel unter die ersten zehn Einrichtungen mit guten Zugangsmöglichkeiten mit FH-Abschluss. Gießen, Frankfurt am Main und Darmstadt werden in beiden Kategorien im unteren Drittel der Rangliste geführt.

Zwar sind die Promotionschancen in bestimmten h_da-Studiengängen vergleichsweise hervorragend. So promovieren durchschnittlich ein Drittel der Biotechnologie-Diplomandinnen und Diplomanden, wie Professor Dr. Hans-Lothar Fuchsbauer vom Fachbereich Chemie- und Biotechnologie schätzt. Auch mit FH-Masterabschluss werde hier die Suche nach einem Doktorvater nicht schwerer werden.

Deutschlandweit schlossen im Dreijahreszeitraum Wintersemester 1994 bis Sommersemester 1997 gerade mal 16 ehemalige FH-Absolventinnen und -Absolventen ihre Promotion ab. In den Prüfungsjahren vom Wintersemester 2003 bis zum Sommersemester 2006 waren es mit 403 abgeschlossenen Promotionen, aus der deutschen Gesamtperspektive gesehen, nur wenig mehr. Die Zahl von zur Promotion zugelassenen FH-Alumni mit Diplomabschluss stieg von 1994 bis 2006 von 153 auf 1.043. Diesen Werten standen in jedem einzelnen Jahr dieses Zeitraums insgesamt beispielsweise jeweils über 20.000 absolvierte Promotionen gegenüber. Das zeigen Statistiken der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) und des Statistischen Bundesamtes.

h_da-Präsidentin Prof. Dr. Maria Overbeck-Larisch, Vorsitzende der Konferenz Hessischer Fachhochschulen (KHF), ist mit der geringen Promotionsquote von FH-Alumni nicht zufrieden: „Sollte die Anzahl der kooperativen Promotionsverfahren mit deutschen Universitäten nicht deutlich steigen, so begründet dies geradezu die Forderung der Fachhochschulen nach einem eigenen Promotionsrecht in ihren Exzellenzbereichen.“ Soweit sei es aber noch nicht. Derzeit verfolge die KHF konsequent das Ziel, ihren Absolventinnen und Absolventen den Zugang zu kooperativen Promotionsverfahren zu eröffnen und FH-Professorinnen und -Professoren das Recht einzuräumen, diese zu promovieren.

Zwei der in diesem Sinne ambitioniertesten Promotionskooperationen hat Professor Dr. Udo Bleimann vom h_da-Fachbereich Informatik mit ausländischen Universitäten initiiert: Mit der University of Plymouth im Vereinigten Königreich und dem Cork Institute of Technology (CIT) in Irland haben Bleimann und sein Team 2004 bzw. Ende 2008 neue Promotionsprogramme erschlossen, in denen die h_da die Erst- und Zweitbetreuer stellt. Zusammen mit einem dritten Lehrenden von einer der beiden Partnerinstitutionen führen Sie ihre Studierenden zum eng-

lischen Doktorabschluss, dem PhD. Die PhD-Studierenden haben dadurch ihre Basis in Darmstadt. Dies bietet laut Bleimann gute Entwicklungsmöglichkeiten für die Forschung an der h_da und einen kleinen Ausgleich für den im Unterschied zu Universitäten fehlenden Mittelbau an der Fachhochschule: „Mit der wissenschaftlichen Arbeit dieser PhD-Studierenden können wir unsere Forschung besser langfristig ausrichten und auch unsere Chancen bei Forschungsmittel-Anträgen erhöhen.“ Die wissenschaftliche Qualität der geplanten Promotionsarbeiten wird in beiden Programmen nach einem hohen Standard von internen und externen Gutachtern schon früh geprüft und nach einem Jahr umfassend evaluiert. Wie im angelsächsischen Bildungssystem üblich, wird die fertige Promotion allein von externen Gutachtern bewertet. Während ihrer Doktorarbeit

„Das Interesse an unseren PhD-Programmen ist sehr groß.“

können die PhD-Studierenden mit ihren Betreuerinnen und Betreuern und anderen Promovierenden von der h_da und FH Frankfurt den Fortschritt der eigenen Arbeit regelmäßig reflektieren.

Dr. Robert Löw ist einer der ersten Inhaber eines PhD aus der Promotionskooperation mit dem CIT. Der Beginn seiner Doktorarbeit lag noch in der Anfangszeit der Zusammenarbeit beider Bildungseinrichtungen und vor der aktuellen Promotionsvereinbarung. Der Diplom-Informatiker (FH) hatte von 2003 bis Juni dieses Jahres in seiner Promotion im Wissensmanagement ein ‚Knowledge Broker Network‘ entwickelt. Dieses verweist im Unterschied zu derzeitigen Systemen neben der Informationsdokumentation auch auf Ansprechpartner zu Spezialgebieten, mit welchem Nutzer dann gewünschte neue Zusammenhänge erschließen können. „Mit diesem innovativen Ansatz möchte ich Unternehmen bei Problemen mit ihrem internen Wissensmanagement helfen“, sagt der selbstständige IT-Berater.

Während das Kooperationsprogramm mit Plymouth allein den Fachbereich Informatik umfasst, stehen Promotionen über das CIT grundsätzlich Studierenden aller Fachbereiche der Hochschule Darmstadt offen. Derzeit betreut der h_da-Fachbereich Informatik mit der University of Plymouth 22 PhD-Studierende. Für das viel jüngere aktuelle Programm mit dem CIT gibt es auch schon vier PhD-Studierende aus der Informatik. Aus anderen Fachbereichen, wie Wirtschaft, Media und Bauingenieurwesen, kamen bereits einige Anfragen. „Das Interesse an den PhD-Programmen ist unter unseren Studierenden sehr groß“, sagt Dr. Ingo Stengel, Geschäftsführer vom ‚Zentrum für Advanced Learning, Medien und Simulation‘ (IGDV), der neben Bleimann als Ansprechpartner für die beiden Programme fungiert.

Promotionskooperationen im In- und Ausland öffnen wissenschaftlichem Nachwuchs mit FH-Abschluss Türen, die ohne Doktorabschluss verschlossen blieben. Ob diese aber eine wesentliche Rolle beim Schließen der Hochqualifizierten-Lücke in Deutschland spielen können, hängt von der weiteren Entwicklung ab.

Martin Wunderlich

Literaturtipps zum Thema:

Steinbeis-Transferzentrum Berlin (Hrsg.): Keller, Ansgar.

Promotionsführer für Fachhochschulabsolventen.

Bestellungen an: promotion-fh@web.de

Europäischer IT-Spitzenstandort

Rund 450 Vertreter aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik trafen sich am 25. Juni in Darmstadt zum zweiten IT-Forum Darmstadt Rhein Main Neckar.

Vor allem ein Thema stand beim zweiten IT-Forum im Fokus: die Stärken und Potentiale der Region gemeinsam in Marktwerte umsetzen. Der Grundstein hierfür wurde bereits im Mai 2008 mit dem ersten regionalen IT-Forum gelegt. Mit dem Ziel die IT-Region Darmstadt Rhein Main Neckar als Marke zu etablieren, ging es dort vor allem um die Stärken der Region und die Grundlagen für ein gemeinsames Agieren. Seitdem ist es mit der Gründung des ‚Center for Advance Security Research Darmstadt (CASED)‘, dem Nationalen IT-Gipfel in Darmstadt im November vergangenen Jahres und der Allianz digitaler Warenfluss gelungen, die Kompetenz der Region noch schärfer zu profilieren.

Eines der vorrangigen Ziele des zweiten regionalen IT-Forums war es nun, die IT-Anbieterseite mit den großen Anwenderbranchen zusammenzubringen. So konnten Großunternehmen aus Logistik, Finanzen, Chemie/Pharma, Fertigung, öffentliche Verwaltung und Telekommunikation sowie kleine und mittelständische IT-Unternehmen der Region gegenseitige

Einblicke erhalten und sich verstärkt vernetzen. Ein weiterer wichtiger Baustein, um die Region in und um Darmstadt als europäischen IT-Spitzenstandort zu positionieren, sind die in Darmstadt angesiedelten und bundesweit anerkannten Forschungsprojekte im Bereich der IT-Sicherheit, die ebenso im Rahmen des Forums vorgestellt wurden.

Das LOEWE-geförderte Center for Advanced Security Research Darmstadt (CASED), in dem die TU Darmstadt zusammen mit dem Fraunhofer-Institut SIT und der Hochschule Darmstadt arbeitet, gilt in diesem Kontext als beispielhaft. So arbeiten in CASED neben Informatikern auch Ingenieure, Physiker, Juristen sowie Betriebswirte an richtungsweisenden IT-Sicherheitslösungen (Interview mit Prof. Harald Baier von CASED auf Seite 12).

Auch auf dem Programm des IT-Forums standen die Vorstellung des IT-Buches Darmstadt 2009/2010 sowie die Verleihung des ersten Darmstädter IT-Innovationspreises. Mit dem von der Firma ‚AMC-Ad-

vantage‘ in Zusammenarbeit mit der Stadt Darmstadt und der IHK Darmstadt Rhein Main Neckar erstellten Nachschlagewerk, in dem mehr als 100 IT-Firmen in der Region präsentiert werden, soll vor allem der Spitzenstandort Darmstadt Rhein Main Neckar greifbarer und für die Praxis besser nutzbar werden. Der im Rahmen des IT-Forums erstmalig verliehene Innovationspreis, für den sich insgesamt zwölf Unternehmen beworben hatten, soll Produkte oder Dienstleistungen würdigen, die die Fähigkeit besitzen, durch hohe Innovationskraft den Markt zu überzeugen. Den ersten Platz belegte die ‚intelligent views GmbH‘ mit dem Produkt ‚K-Infinity‘, einem Instrument zur semantischen Wissensvernetzung. Den zweiten Platz konnte sich die ‚em engineering methods AG‘ mit ‚IPpro‘ sichern, einem Dienstleistungspaket zur Analyse, Visualisierung und Optimierung von CAD-Systemen. Der erste mit 2.000 Euro dotierte Preis wurde von der Software AG gesponsort, der zweite mit 1.500 Euro dotierte Preis von AMC gesponsort.

mika



v.l.n.r.: Markus Philipp, Moderation; Dr. Hans-Peter Bach, Präsident IHK Darmstadt Rhein Main Neckar; Dr. Knut Manske, Direktor SAP Research; Prof. Dr. Maria Overback-Larisch, Präsidentin der h_da; Prof. Dr. Hans Jürgen Prömel, Präsident der TU Darmstadt; Andreas Storm, MdB, Parlamentarischer Staatssekretär BMBF; Karl-Heinz Streibich, Vorstandsvorsitzender Software AG; Brigitte Zypries, MdB, Bundesjustizministerin

Roetherdruck-Gelände wird für künftige Nutzung vorbereitet

Ende Juni hat die Hochschule Darmstadt begonnen, das ehemalige Gelände des Unternehmens Roetherdruck in Darmstadt für die zukünftige Nutzung vorzubereiten. Das 5.500 Quadratmeter große Grundstück in der Berliner Allee 56 hatte die h_da im November 2008 im Auftrag des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst erworben.

In einem ersten Schritt mussten die Ruinen des vormaligen Druckereigeländes abgerissen und das Gelände von Schutt und Müll geräumt werden. In den Jahren vor der Erwerbung für die Hochschule war das Areal als inoffizielle Parkfläche und Schutt-abladeplatz genutzt worden. Über die Abrissarbeiten hatte die h_da die Anwohner in der Nähe des Geländes informiert.

Vorerst soll das Grundstück als Ausweichquartier während der Grundsanierung des h_da-Hochhauses genutzt werden. Die Hochhaussanierung ist von 2009 bis 2011 angesetzt, der Auszug aller Nutzer hat nach dem Ende der Vorlesungszeit im Sommersemester am 20. Juli begonnen. Ab dem Wintersemester sollen die Lehrveranstaltungen des Fachbereichs

Elektrotechnik und Informationstechnik (EIT) auf dem jetzt zu räumenden Gelände stattfinden. Dem Fachbereich gehören rund 1.400 Studierende an. Für deren Vorlesungen und Seminare soll nach dem Abriss der Ruinen ein zweistöckiges Gebäude mit zwölf Seminarräumen aus Containermodulen errichtet werden. Für die Montage der Container, deren Möblierung und Ausstattung, ist die Zeit von Mitte August bis zum Beginn des Wintersemesters, Anfang Oktober, vorgesehen. Die Büros des Fachbereichs mit dem Dekanat waren bereits vorher dauerhaft in den Birkenweg 8 in Darmstadt umgezogen.

„Wir freuen uns sehr darüber, dass wir jetzt beginnen können, das ehemalige Roetherdruck-Gelände aktiv für die Hochschule Darmstadt zu nutzen. Mit

einem Ausweichquartier auf dem Areal sichern wir während der Hochhaussanierung den Studienbetrieb unseres Fachbereichs Elektrotechnik und Informationstechnik mit angemessenen Räumen. Auch die Nachbarschaft wird durch die Neugestaltung einen sichtbaren Gewinn haben.“, so die Kanzlerin der Hochschule Darmstadt, Ellen Göbel.

Während der Hochhaussanierung wird der Fachbereich Mathematik und Naturwissenschaften inklusive aller Büros und Räume für Lehrveranstaltungen sein Quartier in der Holzhofallee 38 beziehen. Der AstA hat sein Ausweichquartier im vierten Stock des Gebäudes Schöfferstraße 12 gefunden.

Langfristig wollen das Land und die h_da das ehemalige Roetherdruck-Gelände als Erweiterungsfäche für Hörsäle und Institute verwenden. „Die Lage des Grundstücks ist für unsere Zwecke ideal und wird uns ermöglichen, das Hochhaus langfristig zum Mittelpunkt des Campus zu entwickeln.“, so Kanzlerin Göbel.

mwü

INFORMATIK

Doppelabschluss mit ESAIP

An der Hochschule Darmstadt haben ab dem Wintersemester 2009/2010 Studierende des Masterstudiengangs Informatik die Möglichkeit, ihr Studium mit einem deutsch-französischen Doppelabschluss zu beenden. Dies vereinbarten die französische Hochschule Ecole Supérieure d'Angers en Informatique et Productique (ESAIP Angers) und die h_da im April. Im Gegenzug können auch französische ESAIP-Studierende, zusätzlich zu dem Abschluss ihrer Einrichtung, den Informatik-Master der h_da erwerben. Der Doppelabschluss besteht aus dem ‚Diplome d'Ingénieur en Informatique et Réseaux – Grade de Master‘ der ESAIP Angers und dem Master of Science (M.Sc.) in Informatik der h_da.

Prof. Dr. Urs Andelfinger, Auslandsbeauftragter des Fachbereichs Informatik: „Für Französisch sprechende Studierende der h_da wird der Doppelabschluss mit der renommierten ESAIP Angers eine wertvolle Zusatzqualifikation für den sich globalisierenden Arbeitsmarkt sein. Die Inhaber des Doppelabschlusses haben zudem uneingeschränkte Promotionsmöglichkeiten in Frankreich.“ Die international orientierte ESAIP Angers gehört zu den französischen grandes écoles, die die Führungskräfte in Politik, Wirtschaft, Militär, Industrie und Verwaltung stellen. Die Ausbildung ist, wie an deutschen Fachhochschulen, in erster Linie praxisorientiert. Wegen der strengen Auswahlverfahren und der entsprechend begrenzten Zahl der Absolventinnen und Absolventen genießen die grandes écoles das höchste Ansehen im französischen Hochschulwesen. mwü

BUCHVERÖFFENTLICHUNG

Wedekind-Dramen

Die Editions- und Forschungsstelle Frank Wedekind an der Hochschule Darmstadt hat kürzlich einen weiteren Band der ‚Kritischen Studienausgabe‘ der Werke Frank Wedekinds veröffentlicht. Dieser enthält in zwei Teilbänden die zwischen 1910 und 1914 entstandenen Dramen Wedekinds und ist im Verlag Häusser.media erschienen. Herausgeberin des Bandes 7 ist Dr. Elke Auster-mühl. Im Jahr 2011 wird mit insgesamt acht Bänden (in 14 Teilbänden) die Gesamtausgabe dieses Klassikers der Literarischen Moderne des frühen 20. Jahrhunderts vollständig vorliegen. Gesamtherausgeber der Kritischen Studienausgabe sind Prof. Dr. Hartmut Vinçon, Dr. Elke Auster-mühl und Rolf Kieser (+).

Seit 1994 sind in der Kritischen Studienausgabe der Werke Frank Wedekinds bereits erschienen die Bände 2 und 3 (in 2 Teilbänden) sowie Band 4 und Band 8. 2007 wurden der Band 6 mit Wedekinds Dramen aus der Zeit von 1903 bis 1909 sowie Band 1 (Gedichte und Lieder) veröffentlicht. 2009 nun Band 7 und 2011, als Abschluss der Gesamtausgabe, wird Band 5 mit Erzählungen und Kritischen Schriften Wedekinds erscheinen. www.wedekind.h-da.de mwü

Leitungswechsel im Career Center

Ergänzende Schwerpunkte setzen möchte der neue Leiter Sebastian Everling



Seit Jahren ein gutes Team: Manfred Bernhardt (links) und Thomas Everling (Mitte) sowie Mitarbeiterin Astrid Thamm auf der ‚meet‘ 2008

Erst seit Mai ist Sebastian Everling Leiter des Career Center (CC) der Hochschule Darmstadt. Und doch ist er kein Unbekannter an der h_da. Bereits seit 2004 hatte der Diplom-Geograph in der ‚Innovationsgesellschaft Darmstadt mbH‘ gearbeitet, die bis Ende 2008 unter anderem von der h_da und dem Landkreis Darmstadt-Dieburg getragen wurde. In dieser Zeit baute er das Technologie- und Innovationszentrum (TIZ) Dieburg auf, beriet Unternehmensgründer und erweiterte und koordinierte Netzwerkpartnerschaften zwischen Wissenschaft, Verwaltung und Wirtschaft. Im ersten Halbjahr 2009 bis zu seinem Stellenantritt in Darmstadt arbeitete Everling zudem in der Wirtschaftsförderung der Stadt Groß Gerau. Er übernahm die Leitung des Career Centers von Manfred Bernhardt, der die Hochschule im Frühjahr verlassen hatte.

Everlings neues Aufgabengebiet umfasst alle Leistungen des CC, um die Studierenden aufs Berufsleben vorzubereiten: Zu seinem bisherigen Tätigkeitsbereich, der Gründungsförderung, kommen nun auch Serviceleistungen, die die Chancen der Absolventen auf dem Arbeitsmarkt verbessern sollen. Durch die jahrelange Zusammenarbeit mit seinem Vorgänger ist Everling auch mit letzterem bestens vertraut. „Wir wollen in verschiedenen Bereichen ergänzende Schwerpunkte setzen“, sagt er auf seine Ziele angesprochen. „Mit Kollegen von anderen Hochschulen werden wir unsere jeweiligen best-practice-Erfahrungen austauschen und daraus neue Maßnahmen ableiten.“ Das Veranstaltungsprogramm des CC soll wie bisher fortgeführt werden. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf der Vorbereitung und der Simulation eines Assessment-Centers. Zusätzlich will er die Alumni der h_da über das CC-Serviceangebot informieren.

Zur Förderung des Berufseinstiegs der Studierenden in die abhängige Beschäftigung bereitet Everling derzeit die Firmenkontaktmesse ‚meet@h-da‘ im Oktober vor. „Die bisherige Zusammensetzung der Aussteller hatte einen starken technischen und wirtschaftlichen Schwerpunkt. Wir wollen versuchen,

auch Träger sozialer Aufgaben sowie Vertreter anderer bisher unterrepräsentierter Fachrichtungen zu gewinnen. Ziel ist es, unseren Studierenden ein möglichst breites Angebot für Praktika, Abschlussarbeiten und Einstiegsjobs zu bieten“, Everling weiter.

Die Gründerberatungen und -sprechstunden, Infoveranstaltungen wie der monatliche Dieburger Gründerstammtisch mit Fachvorträgen zu Wirtschaftsthemen oder der Beratungstag für Freie Berufe haben sich laut Everling ebenso bewährt und werden beibehalten. Das CC konnte zudem bereits zwei Gründerstipendien an Studierende und Absolventen der h_da vermitteln, fünf weitere befinden sich im laufenden Verfahren. Zur Förderung der Ausgründungen aus der h_da durch Studierende, Lehrpersonal oder Mitarbeiter soll kurzfristig der ‚Inkubator‘ auf dem Campus Dieburg besser ausgestattet werden.

Everlings Vorgänger Manfred Bernhardt hatte sich im Frühjahr mit 60 Jahren aus seiner Funktion als Leiter des Career Centers der Hochschule zurückgezogen, um sich mehr seinen Ehrenämtern und privaten Interessen widmen zu können. „Ich bin zufrieden, dass die Angebote des Career Centers inhaltlich und zahlenmäßig erweitert werden konnten. Wir konnten eine Vielzahl von Studierenden beraten und weiterbilden und diese mit wachsendem Erfolg in die Unternehmen vermitteln. Ebenso ist die Nachfrage der Firmen nach Studierenden und Absolventen der h_da seit Einführung unserer jeweiligen Angebote stetig gewachsen“, resümiert Bernhardt die letzten Jahre seines Berufslebens. „Die h_da wird mir fehlen. Ich habe hier mit vielen Menschen auf die angenehmste Art und Weise zusammengearbeitet.“ Der Wirtschaftspädagoge und Wirtschaftsingenieur Bernhardt war 1985 an die h_da gekommen und hatte lange Jahre den Bereich Wissenstransfer/Weiterbildung geleitet, bevor er ab 2005 mit seiner Mitarbeiterin Astrid Thamm das Career Center aufbaute. Daneben engagierte sich Bernhardt in der Selbstverwaltung der h_da, darunter in Ratskommissionen, im Konvent und im Senat. mwü

Kulturelle Unterschiede als Lerneffekt

Die Teilnahme an EU Erasmus-Intensivprogrammen ermöglicht Studierenden und Lehrenden der h_da neben Auslandserfahrung auch die inderdisziplinäre Zusammenarbeit in multinationalen Teams.

Wer sich aus seiner gewohnten Welt hinausbewegt, der weitet seinen Horizont. Und das kann auf eine besonders gewinnbringende Art erkenntnisreich sein. Diese Erfahrung können alljährlich Studierende der h_da machen, die als Teilnehmer an einem Erasmus-Intensivprogramm ins Ausland fahren. Denn dort sammeln sie in internationalen Teams nicht nur fachliche Erfahrung. „Da lernt man fürs Leben“, stellt Marketingprofessor Ralf Schellhase fest, der seit zirka acht Jahren Studierenden des Fachbereichs Wirtschaft die Teilnahme an diesen Programmen ermöglicht. „Das dient dazu, das Lernen ganzheitlich zu machen“, nennt Informatik-Professor Udo Bleimann einen Positiveffekt der internationalen Meetings, die er zwei Mal im Jahr anbietet.

Eine Werbekampagne für türkisches Olivenöl entwickeln – das war die spannende Aufgabe, der sich rund 45 Marketingstudenten aus den Niederlanden, Belgien, Spanien, Finnland, England, der Türkei, Frankreich und 13 aus Darmstadt zehn Tage lang in der Türkei widmeten. An der Hochschule hatten sie sich in das Thema eingearbeitet, mussten beispielsweise

Ein ausgewogenes Wechselspiel aus intensiven Forschungsphasen und Freizeit sind Dreh- und Angelpunkt des Erfolgs der Intensivprogramme.

eine Befragung zu Olivenölnutzung und -markt durchführen. Nun ging es zunächst in Eskisehir und dann in Istanbul jeden Tag von morgens bis abends darum, eine Fallstudie zu bearbeiten und am Ende eine Kampagne zu präsentieren, die von einer Jury inklusive eines externen Profis von einer Werbeagentur bewertet wird.

„Viele erleben dort einen kleinen Kulturschock“, berichtet Professor Schellhase. „Aber das ist auch der Hauptlerneffekt.“ So sei es für die meisten seiner Studierenden das erste Mal, dass sie eine Aufgabe komplett auf Englisch erledigen müssen. Doch gerade die Sprachkompetenz, die dabei gebildet wird, ist gefragt im Zusammenspiel internationaler Wirtschaftsmärkte und somit auch wichtiges Instrument für angehende Marketingfachleute.

Hinzu kommt noch der soziale Lerneffekt, der sich laut Schellhase schon allein durch kulturelle Unterschiede ergibt. „Da gibt es Stereotype, die sich bewahrheiten.“ So seien die deutschen Teilnehmer in der Regel pünktlich im Gegensatz zu den Spaniern,

die morgens eher auch mal eine Stunde später kommen. Und in Relation zu der strukturierten Art der Deutschen herrsche bei den Franzosen eher kreatives Chaos. „Die interkulturellen Differenzen sind eine Herausforderung, das kann anstrengend sein“, spricht

„Die interkulturellen Differenzen sind eine Herausforderung.“

der auch als Marketing-Beauftragte der h_da tätige Professor aus Erfahrung. „Aber insgesamt ist es ein großer Gewinn.“ Außerdem bleibt den Teilnehmern bei aller intensiven Arbeit genug Zeit für Kulturelles und zum Ausspannen.

Ein ausgewogenes Wechselspiel aus intensiven Forschungsphasen und Freizeit beschreibt auch Informatik-Professor Udo Bleimann als einen Dreh- und Angelpunkt des Erfolgs der Intensivprogramme, die ihn mit Studierenden, Doktoranden und Professoren zweimal jährlich für zwei Wochen ins Ausland führen. „Die richtige Balance zu finden zwischen Arbeiten und sozialen Zeiten, dazu braucht man Fingerspitzengefühl.“

Die internationalen Zusammenkünfte sind ein wesentlicher Bestandteil des von Bleimann 2002 gegründeten und von der EU geförderten Forschungsprojekts ‚Atlantis University – International Project Based Learning‘ mit mittlerweile 55 Mitarbeitern an elf Partneruniversitäten. Gemeinsam arbeiten Informatiker, Pädagogen, Gestalter, Ökonomen oder Juristen unter dem Motto ‚Learn your own way‘ an einer Plattform, die ein individuelleres und somit effizienteres Lernen befördern soll. Die meiste Zeit kommunizieren die Partner an Standorten in Plymouth, Warschau, dem irischen Cork und natürlich Darmstadt über die Entfernung, etwa mittels Videokonferenzen.

„Aber es ist ganz wichtig, dass man sich auch physisch trifft“, betont der Informatik-Professor. Im April etwa wanderte die knapp fünfzigköpfige Gruppe projektbegleitend an der Küste von Cornwall entlang. Es war erst die zweite durch Erasmus geförderte Reise, die die Teilnehmer zuvor komplett aus eigener Tasche zahlen mussten. Im Oktober wird es nach Irland gehen. „Das ist immer sehr intensiv, und ich komme am Ende immer ohne Stimme raus“, stellt Udo Bleimann fest. „Aber es ist ein ganz wichtiger Baustein.“ aw

<http://eu.daad.de>

SSC-EXKURSION NACH MÜNCHEN

Interkultureller Austausch

Einmal im Jahr bietet das Student Service Center eine mehrtägige Exkursion für internationale und einheimische Studierende der h_da an. Insgesamt 35 Studierende aus rund 15 Ländern und 15 verschiedenen Studiengängen reisten Ende Mai gemeinsam nach München. Auf der dreitägigen Tour standen neben klassischen Touristenattraktionen, wie dem Besuch des Hofbräuhauses, einem Stadtrundgang oder der Besteigung des Zeltdachs des Olympiastadions, mit dem Besuch der Gedenkstätte des ehemaligen Konzentrationslagers in Dachau auch Einblicke in die deutsche Geschichte auf dem Programm. Die Studierenden erhalten mit den vom DAAD geförderten Exkursionen vor allem die Möglichkeit, studiengangübergreifende Kontakte zu knüpfen und interkulturelle Erfahrungen zu sammeln. mika

J.P. MORGAN CHALLENGE 2009

h_da sichert sich Mittelfeldplatz

Am 17. Juni fand mit dem J.P. Morgan Challenge erneut die größte Laufserie der Welt statt. Mit einer Strecke von 5,6 km findet der Lauf jährlich für festangestellte Mitarbeiter aus Firmen, Behörden und Finanzinstituten statt. Der Lauf wird jeweils in sieben Städten der USA, zwei europäischen Städten (London und Frankfurt am Main) sowie in Sydney, Johannesburg und Singapur ausgetragen.

In diesem Jahr beteiligten sich 69.042 Läufer und Läuferinnen in Frankfurt am Main in insgesamt 8.993 Teams. Im vergangenen Jahr beteiligten sich in Frankfurt insgesamt 73.719 Läufer und Läuferinnen in 10.287 Teams. Die h_da startete mit einem zwölfköpfigen gemischten Team und belegte mit diesem den Teamplatz 4.422.

Das gemischte h_da Team setzte sich aus der Laufgruppe der Hochschule Darmstadt zusammen. Die Laufgruppe trainiert von März bis Oktober immer freitags um 16 Uhr. Neben Professoren und Mitarbeitenden sind vor allem auch Studierende herzlich willkommen. Treffpunkt ist der erste Waldparkplatz an der Eschollbrücker Str., Richtung Autobahn. Weitere Informationen und Anmeldung zur Laufgruppe bei Alexandra Schuchmann, E-Mail: alexandra.schuchmann@h-da.de mika



GLOSSAR

Bologna-Prozess

Unabhängbare Basis für ein Zusammenwachsen von Europas Gesellschaft ist ein einheitlicher und vergleichbarer Bildungsstandard. Dieses große Ziel vor Augen, unterzeichneten 29 europäische Bildungsminister am 19. Juni 1999 im italienischen Bologna eine Erklärung – ihr Ziel: die Schaffung eines einheitlichen europäischen Hochschulraums bis 2010. Neu für uns: die Einführung gestufter Studiengänge in drei Levels: Bachelor, Master und Promotion. Viel versprechend waren die Perspektiven dieser Reform: internationale Mobilität sollte eine neue Dimension bekommen, endlich sollten Abschlüsse auf Basis des ‚European Transfer Credit Systems‘ vergleichbar werden – kurz: europäische Hochschulen sollten übergreifend durch den Bologna-Prozess attraktiver werden. An der h_da sind entsprechend dieser Reform mittlerweile 93 Prozent der Studiengänge gestuft ausgelegt. (s. auch Artikel Seite 09) red

WARUM?

Der reservierte Speicher



Warum hat meine Festplatte weniger physikalische Kapazität, als auf der Packung steht?

IT-Speichermedien, ganz gleich ob Festplatte, CD, DVD oder USB-Stick benötigen immer einen Teil ihres Volumens für die so genannte Formatierung. Sie alle müssen also, bevor man sie nutzen kann, erst ‚formatiert‘ werden. Das heißt, Steuerbefehle wie der Dateiname, Dateifomationen über ihre Größe und gegebenenfalls auch die Nutzerrechte müssen vorab gespeichert werden. Weil aber von vorn herein nicht feststeht, wie viel Raum auf dem Volume dafür benötigt wird, wird automatisch ein Teil der Kapazität des Mediums für die Formatierung ‚reserviert‘. So ist bereits Platz vergeben, bevor unsere erste eigene Datei gespeichert wird. Auch Verzeichnisse und Ordner kosten natürlich Platz; allen voran das oberste Verzeichnis, die so genannte Wurzel.

Nun operiert das Betriebssystem so intelligent, dass es Dateien nicht immer zusammenhängend speichert – das würde noch mehr Raum kosten. Eine Datei wird in zum Teil viele Einzelstücke, so genannte Blöcke, zerlegt und abgelegt, was dabei hilft, Platz neu zu nutzen. Werden also kleinere Dateien gelöscht, kann der frei gewordene Platz danach auch wieder einer größeren Datei zugewiesen werden. Aber auch diese Form von ‚Volume-Management‘ benötigt ein wenig Kapazität des Mediums. Genau so, wie eine Auflistung der freien Blöcke: Sie registriert, wo noch Blöcke verfügbar sind und verlangt für diese Leistung wieder ein wenig Platz.

Ganz schön raffiniert also, wie uns das Betriebssystem im Zusammenspiel mit dem Speichermedium durch eine ausgeklügelte Formatierung letzten Endes Raum und auch Zeit erspart. Da ist es doch nur legitim, dass auch ein wenig Kapazität dafür abgezweigt wird.

Prof. Dr. Ronald Charles Moore ist Professor für Netcentric-Computing und Grundlagen der Informatik an der Hochschule Darmstadt (Spezialgebiet: Betriebssysteme und Verteilte Systeme). Nach seinem Bachelor of Science an der Michigan State University wirkte er sechs Jahre bei Texas Instruments (Dallas, Texas). Nach seiner Auswanderung 1989 studierte er an der Goethe-Universität Frankfurt, wo er 1995 sein Diplom machte und 2001 promovierte. Danach war er bei Interactive Data Managed Solutions in Frankfurt am Main tätig und wurde 2007 an die h_da berufen.

„Was man aus Beton machen kann“

Bauingenieurwesen: h_da-Studierende bauen zwei Rennkanus aus Beton – Zweite in der Konstruktionswertung bei der 12. Deutschen Betonkanu-Regatta in Essen

Rennboote aus Beton – was zunächst paradox klingen mag, motiviert angehende Bauingenieure an Europas Hochschulen seit nunmehr 23 Jahren. Alle zwei Jahre strömen sie zu Hunderten zur Deutschen Betonkanu-Regatta, um in ihren Gefährten gegeneinander anzutreten. Ende Juni war es wieder soweit: zur 12. Deutschen Betonkanu-Regatta versammelten sich 5.000 Zuschauer rund um den Baldeneysee in Essen,

„Wir sind sehr stolz“, sagt h_da-Professorin Regina Stratmann-Albert

um mitzuerleben, welche der gut 80 teilnehmenden Boote das Rennen machen würden. Organisiert wurde die Regatta traditionell vom Bundesverband der Deutschen Zementindustrie.

Die Hochschule Darmstadt war zum siebten Mal dabei und erreichte einen zweiten Platz in der Konstruktionswertung. Nur das Team von der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften war stärker. „Wir sind sehr stolz“, sagt h_da-Professorin Regina Stratmann-Albert, die mit Kollege Detlef Rothe die Arbeit der zehn Studierenden betreut hatte. „So etwas haben wir bislang noch nicht erreicht“, freut sich Regina Stratmann-Albert, immerhin zeige sich gerade in der Bewertung der Konstruktion, dass man verstanden habe, „was man aus Beton machen kann.“

Die Bauingenieurwesen-Studierenden der h_da haben daraus zwei Kanus gemacht, die trotz einer nur drei Millimeter dünnen Wand fahrtauglich sind. Die hauchdünne Schale macht die Boote zudem besonders leicht: auf 38 Kilo bringt es das wegen seiner charakteristischen Farbe ‚Currywurst‘ genannte 4-Meter-Gefährt, genauso schwer aber 40 Zentimeter länger ist das Kanu mit dem Namen ‚Schlaaand‘, für das es in Essen den Fast-Sieg gab.

Seit November vergangenen Jahres hatten die Studierenden an ihren Kanus getüftelt. „So leicht wie möglich sollten sie sein und eine weniger als fünf Mil-

limeter dünne Beschichtung haben“, gibt Sven Dierks die auferlegten Vorgaben wieder. Schließlich entstand der erste Entwurf am Zeichenbrett, darauf folgte ein Modell aus Holz, an dem die Kanus später abgeformt wurden. Doch wie die Außenwand sparsam mit Beton versehen, damit die Kanus leicht bleiben?

Andreas Fröse kam schließlich die entscheidende Idee: per Spritzpistole konnte der Beton dosiert aufgetragen werden, der zudem besonders fein und zugleich dreimal so fest wie normaler Beton ist, wie Detlef Rothe sagt. Auf diese Weise gelang es den Studierenden, das Gewicht des h_da-Kanus von 2007 deutlich zu reduzieren, das 140 Kilogramm auf die Waage brachte, wie Sven Dierks sagt.

Die Hülle der fertigen Kanus besteht nun aus mehreren dünnen Schichten. Zwischen die einzelnen Betonschichten wurde Kohlefaser gelegt, um die Stabilität der Boote zu erhöhen. Als letzte Schicht wurde Farbe aufgesprüht, ‚Schwarz-Rot-Gold‘ bei ‚Schlaaand‘, dessen Name sich an einen Fußball-Schlachtrup anlehnt. In der h_da-Wasserbauhalle wurden die Ka-

Die Studierenden haben daraus zwei Kanus gemacht, die trotz einer nur drei Millimeter dünnen Wand fahrtauglich sind.

nus schließlich auf Dichtigkeit getestet, die Paddler erhielten zudem mehrstündige Trainingseinheiten von professionellen Kanuten des Darmstädter Sportvereins TSG 1846.

Für ihre Arbeit erhalten die Kanubauer, allesamt Bachelor-Studierende, nun einen Projektschein und zwei Credit-Points. „Gerade im eher verschulden Bachelor-Studium ist es eine tolle Leistung, sich in der Freizeit mit einem Projekt wie diesem zu beschäftigen“, lobt Regina Stratmann-Albert das Engagement ihrer Studierenden. sc



Jetzt fehlen nur noch drei Millimeter Beton: Yvonne Rimbach (21) vom Betonkanu-Team mit einem Modell der siegreichen Konstruktion mit Kohlefaserschicht. Im Hintergrund das ausgezeichnete Kanu ‚Schlaaand‘.

Bildungsstreik 2009

Protestwoche thematisiert Mängel im Bildungssystem



Das Bachelor-Master-System, Studiengebühren und die Verkürzung der Gymnasiallaufzeit standen im Mittelpunkt des ‚Bildungsstreiks 2009‘.

Mitte Juni protestierten deutschlandweit Studierende mit Schülerinnen und Schülern in einer Protestwoche unter dem Motto ‚Bundesweiter Bildungsstreik‘ gegen von ihnen wahrgenommene Missstände im Bildungssystem. Kritik geübt wurde vor allem am Bachelor-Master-System, an Studiengebühren, der zunehmenden Verschulung des Studiums sowie der Verkürzung der Gymnasiallaufzeit von neun auf acht Jahre.

Auch in Darmstadt gab es viele Aktionen, zu denen die Allgemeinen Studierendenausschüsse (ASTA) der drei Hochschulen, der Stadtschülerrat Darmstadt, sowie die Gewerkschaft für Erziehung und Wissenschaft aufgerufen hatten. Sie organisierten während der Aktionswoche unter anderem ein Campuscamp an der Technischen Universität Darmstadt (TU). In diesen Zelten, sowie in TU-Hörsälen und dem ‚Glaskasten‘ im Hochhaus der Hochschule Darmstadt (h_da) wurden Veranstaltungen rund ums Thema Bildung und Gesellschaft durchgeführt.

Veranstaltungen mit Titeln wie ‚Was ist Bildung?‘ oder ‚In welcher Gesellschaft leben wir eigentlich?‘ und Themen wie ‚Evaluation im Hochschulsystem‘ oder ‚Richtig argumentieren‘ fanden sich im für alle kostenlosen und frei zugänglichen Angebot.

Die h_da-Hochschulleitung befürwortete die Absicht der Studierenden, im Rahmen des Bildungsstreiks die Situation im Bildungssystem zu thematisieren und bat die Dekanate durch entsprechende Lehr- und Prüfungsplanung das studentische Anliegen zu unterstützen. Professorin Dr. Maria Overbeck-Larisch, Präsidentin der Hochschule Darmstadt: „Es ist wichtig und notwendig, dass sich die Studierenden mit den aktuellen Entwicklungen der Hochschulausbildung in Deutschland und damit mit den Rahmenbedingungen für ihr eigenes Studium kritisch auseinandersetzen.“

Höhepunkt des Bildungsstreiks war eine Demonstration in der Darmstädter Innenstadt. Je nach Quelle lag die Teilnehmerzahl zwischen 500 und 2.000 Personen. Jens Liedtke, Mitglied im ASTA der Hochschule Darmstadt und einer der Hauptorganisatoren, schätzte die Zahl auf etwa 1.500 und zeigte sich damit insgesamt zufrieden. Zufrieden war er

auch mit dem vollkommen friedlichen Verlauf der Demonstration.

‚Bildungsstreik‘ wurde die Protestwoche genannt, ein Name, der polarisierte. Als „unglücklich gewählt“ bezeichnete ihn Jens Liedtke. Doch er konnte der Bezeichnung auch Gutes abgewinnen: „Der Ausdruck bringt eine gewisse Härte mit sich, das schafft Aufmerksamkeit.“ Es sei aber zu betonen, dass Lehrveranstaltungen nicht ‚bestreikt‘ wurden, sondern alternativ durchgeführt. Alternativ, das bedeute offener und vor allem bewusst kritisch.

Auch wenn lokale Themen wie Sanierungsstau an Darmstädter Schulen oder die Unterfinanzierung des Studentenwerks angesprochen wurden, spielten bundesweite Themen die vorrangige Rolle. Für Jens Liedtke der richtige Ansatz: Wenn jeder für einzelne

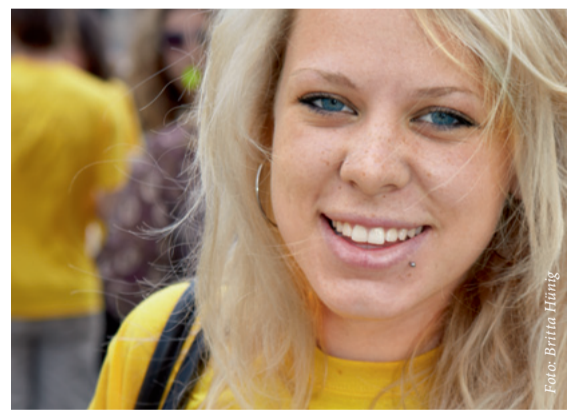
Ziele kämpfe, sei dies ein Fehler. Nur gemeinsam sei es möglich, Themen auf die politische Agenda zu bringen. Deshalb habe man einen, wie er es nennt „solidarischen Schulterchluss“ herbei geführt. Dem Aktionsbündnis aus Schülerinnen und Schülern mit Studierenden schlossen sich vielerorts weitere Gruppen an. So auch die streikenden Erzieherinnen und Erzieher, deren Demonstration im Gegenzug von einigen Studierenden unterstützt wurde.

Mit der Bildungsstreik-Woche gelang es den Beteiligten, zumindest kurzfristig zum Dialog über die Bildungspolitik anzuregen. So beschäftigten sich beispielsweise der Bundestag und auch der hessische Landtag mit den Forderungen der Protestwoche. Ob daraus Veränderungen resultieren, werden die kommenden Monate zeigen müssen. *Andreas Grieff*



Anna und Stefan
h_da, Informationswissenschaft

„Wir sind hauptsächlich hier, um zu zeigen, dass Bachelor-Programme nicht so geh’n, wie sie zurzeit sind. Viel zu wenig Zeit, viel zu hohe Anforderungen, sehr viel auswendig zu lernen. Es heißt eigentlich immer nur, ganz schnell alles zusammenraffen, lernen, beten. Wie es vorhin gesagt wurde: Bildungs-Bulimie, der Vergleich war eigentlich ganz gut: Alles rein und dann bei der Klausur wieder ´raus. Dagegen wollen wir mal ein Zeichen setzen, weil es so nicht weiter geht!“



Aliki
h_da, Kommunikationsdesign

„Ich demonstriere in erster Linie gegen G8. Ich war in Griechenland in einer deutschen Schule. Dort wurde auch die Schulzeit verkürzt. Ich war in der vorletzten Klasse mit 13 Schuljahren. Auch unter meinen Mitschülern waren viele dafür, dass die Schule länger dauern sollte. Das so schnelle Lernen bringt die Noten runter. Ich hab von denen, die jetzt in den elften Klassen sind, gehört, dass dort ganz viele Noten zu schlecht sind und die Lehrer sich Sorgen machen, dass viele das Abitur nicht schaffen.“

NEU ERSCHIENEN

Bericht des Präsidiums

Den Zeitraum 1. März 2006 bis 28. Februar 2009 im Überblick zeigt der soeben erschienene Bericht des Präsidiums der h_da. Auf 68 Seiten berichtet die Hochschulleitung über Entwicklungen, Ereignisse und Erfolge der Hochschule. Schwerpunkte bilden dabei vor allem die Themenbereiche Studieren, Studienabschluss und lebenslanges Lernen, Forschung und Entwicklung, Internationalität, Arbeiten an der Hochschule sowie Finanzen. Erhältlich ist die Publikation unter www.h-da.de/medien/publikationen/index.htm. Kontakt für Printexemplare: monika.joerg-asaad@h-da.de. mika

INFORMATIONSWISSENSCHAFT

Beste Recherche

Beim diesjährigen hochschulübergreifenden ReQueSt-Wettbewerb für zukünftige Wissensmanager belegte das Team des Bachelor-Studiengangs ‚Information Science and Engineering (ISE)‘ Ende Juni den 1. Platz. Es wurde betreut von Professorin Dr. Heide Gloystein. Im Rahmen des regelmäßig stattfindenden Wettbewerbs mussten die zehn Studierenden innerhalb von acht Wochen eine wissenschaftliche Studie inklusive einer Handlungsempfehlung für den diesjährigen Sponsor DHL Hub Leipzig GmbH erstellen. Das zu bearbeitende Thema lautete ‚Ortung von beweglichem Equipment am Flughafen‘. Die Studierendengruppe befasste sich intensiv mit Verfahren zur Ortung und ermittelte, analysierte und bewertete Systeme, die für die Containerortung am Fracht-Flughafen geeignet sein könnten. Eine Delegation von vier Studierenden präsentierte die Ergebnisse beim Köthener Informatiktag am 26. Juni, zu dem der Organisator, der Fachbereich Informatik der Hochschule Anhalt, eingeladen hatte. Im Gewinner-Team arbeiteten zusammen Stefanie Reichert, Nicole Kolbe, Dirk Müller, Nico Gotta, Loredana Garofalo, Jennifer Schaub, Mohammed Belhadad, Volker Wendel, Vanessa Schneider und Melanie Barz. mwü

INTERNATIONALE KOOPERATION

Workshop zu Interdisziplinarität

Interdisziplinarität ist en vogue in Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft. Doch was ist unter Interdisziplinarität in Projektpraxis und Forschungsalltag zu verstehen? Wie können interdisziplinäre Kooperationen methodologisch gestützt und gestärkt werden? Unter dem Titel ‚Philosophy of Interdisciplinarity‘ startet die h_da Ende September mit einem Workshop in Atlanta/U.S.A. eine langangelegte internationale Kooperation mit dem renommierten Georgia Institute of Technology. Federführend für das internationale und interdisziplinäre Projekt von Seiten der h_da ist Prof. Dr. Jan C. Schmidt, Fachbereich Gesellschaftswissenschaften und Soziale Arbeit (jan.schmidt@h-da.de). Weitere Informationen: www.philosophy.gatech.edu/Workshop-Interdisciplinarity_Sept09.pdf red

Erstmals Hochschulluft geschnuppert

info messe für Studieninteressierte an der h_da

Prüfe wer sich ewig bindet, ob sich nicht was Besseres findet. Diese Redewendung gilt auch für die Studien- und Berufswahl. Zugegeben, ein Studium dauert nicht ewig, aber den darauf folgenden Beruf übt man eine Reihe von Jahren aus. Grund genug, sich ausführlich über den zukünftigen Job und die Ausbildung zu informieren.

Um nicht mühselig einzelne Informationen zusammensuchen zu müssen und eine frühzeitige Orientierung zu ermöglichen, bietet die Hochschule Darmstadt regelmäßig eine ‚info messe‘ für Studieninteressierte an – so auch am 27. Mai diesen Jahres. Diesmal stand die Messe unter dem Leitspruch ‚Du stehst im Mittelpunkt‘. Mottogetreu haben die Mes-severantwortlichen, das Programm so gestaltet, dass es den Bedürfnissen der Studieninteressierten bestmöglich entspricht. ‚Schließlich muss der Wurm dem Fisch schmecken und nicht dem Angler.‘ Und vielleicht kann sich die Hochschule auf diese Weise tatsächlich ein paar neue Studenten angeln.

Los ging es für die Hochschulbesichtigter mit einer allgemeinen Begrüßung. Im Anschluss galt es dann ‚echte‘ Hochschulluft zu schnuppern. Je nach Interessen konnten sich die Studierenden in Spe für ein oder zwei Studiengänge anmelden, die sie etwas genauer unter die Lupe nehmen wollten. Dabei lernten sie nicht nur die Räumlichkeiten kennen, sondern auch Dozenten und Studierende. „Also raumtechnisch habe ich schon Schöneres gesehen, aber die Leute sind ganz chillig“, befand Mirko Pöbler, der sich ganz spontan für den Messebesuch entschieden hatte und für die Studieninhalte des Bauingenieurwesens interessierte.

„Das Tätigkeitsfeld des Bauingenieurs ist sehr weit gesteckt. Neben Planung, Konstruktion und Instandhaltung von Bauwerken stehen auch Themen, wie Abriss und Recycling, Materialkunde, Betriebswirtschaft oder Baurecht auf der Tagesordnung des Bauingenieurs. Schließlich müssen Verträge geschlossen und die Kosten des Bauprojekts kalkuliert werden“, erklärt Prof. Alexander Bubenik. Und da darf laut Professor nichts schief gehen, schließlich ist ein Haus die größte Investition im Leben. Da hätte man Verantwortung. „Das hätte ich nicht erwartet, auch nicht, dass wir mit Chemie und Laboren zu tun haben“, sagt Mona Flemming aus Erbach. Sie ist froh

über die vielen neuen Informationen. „Nur so kann ich mich wirklich dafür oder dagegen entscheiden“, findet sie.

So geht es auch vielen anderen Schülerinnen und Schülern, die in der anschließenden Fragestunde den Lehrenden und Studierenden in Sesamstraßenmanier (Wer, wie, was, wieso, weshalb, warum...) alle Antworten auf brennende Fragen rund ums Studium entlockten. Besonders interessant schienen dabei Vorpraktika, Vorbereitungskurse, Anerkennungen und Zulassungsvoraussetzungen. Im Fachbereich Gestaltung stand die Frage nach der Aufmachung der Bewerbungsmappen im Vordergrund. Was soll rein, was nicht, welche Stilmittel sind gefragt? „Die Mappe soll so authentisch wie möglich sein. Wir wollen Eure Persönlichkeit kennen lernen. Richtig und falsch gibt es nicht“, sagt Justus Theinert, Professor für Industriedesign und Dekan am Fachbereich Gestaltung. Festgelegte Kriterien gäbe es nicht. Das überraschte und erleichterte viele Schüler.

„Hier wirkt alles so harmonisch. Bei den Studenten, die uns rumgeführt haben, hat man richtig gemerkt, dass ihnen ihr Studium Spaß macht“, berichtet Alicia Naziri. „Ich hätte nicht vermutet, dass es so lustig wird und es so viel zu lachen gibt“, fand auch Cora Scholl. Eine direkte Entscheidung für die Hochschule Darmstadt und für diesen Studiengang wollten die beiden aber noch nicht treffen. „Ich kann mir jetzt zwar gut vorstellen, was im Studium vorkommt, aber noch nicht, was ich danach mit dem Abschluss anfangen“, sagt Alicia. Diese Frage hätte sich vielleicht beantwortet, wenn sie nachmittags den ‚Glaskasten‘ im Hochhaus der Hochschule angesteuert hätte. Dort wurde nicht nur eine gemütliche Chill-Out-Lounge eingerichtet, sondern es kamen auch zahlreiche Absolventen und Absolventinnen der h_da, die sich mit Studieninteressierten über ihre Erfahrungen austauschten. Doch der Zulauf an Schülern blieb ausbaufähig. „Es war ein lustiger, aber auch ein langer Tag“, sagt Alicia. „Da ist man auch froh, wenn man nach Hause kommt.“ Dennoch hofft Hochschulpräsidentin Prof. Dr. Maria Overbeck-Larisch auf ein Wiedersehen mit den Schülern und Schülerinnen: „Ich freue mich, wenn ich Einige am 5. Oktober zur Erstsemestereinführung wieder hier begrüßen darf.“ tk



Studieninteressierte konnten sich für zwei Studiengänge anmelden, die sie etwas genauer unter die Lupe nehmen wollten.



von links: „Dr. Ruth Tobias (Sprachenzentrum), Präsidentin Prof. Dr. Overbeck-Larisch, h_da-Dozentin Chia-Ling Chang-Ripper und HMWK-Staatssekretär Gerd Krämer beim Rundgang auf dem ‚Tag der Sprachen‘.

Mehrsprachig in die Karriere

Das Sprachenzentrums der h_da feiert sein 15-jähriges Bestehen

„Was bringt es, wenn die Qualifikationen unserer Absolventinnen und Absolventen im Ausland immer besser verstanden werden, sie selbst aber immer weniger?“ Diese Frage stellte Ruth Tobias, Leiterin des h_da-Sprachenzentrums auf dem ‚Tag der Sprachen‘ Mitte Juni an der Hochschule Darmstadt. Denn im 15. Jahr seines Bestehens kann das h_da-Sprachenzentrum zwar auf ein deutlich ausgebautes Kursangebot verweisen: Waren es 1994 noch 34 Sprachkurse, so unterrichten aktuell 41 Lehrbeauftragte in über 100 Kursen Englisch, Französisch, Spanisch, Portugiesisch, Italienisch, Chinesisch und Deutsch als Fremdsprache. Doch mit 1.000 bis 1.500 Teilnehmerinnen und Teilnehmern pro Semester sind die Kapazitäten des Sprachenzentrums noch längst nicht ausgeschöpft.

In der Tendenz ist die Zahl der Studierenden, die Fremdsprachen lernen, sogar leicht gesunken. Woran das liegt, hat das Sprachenzentrum von Media-Studierenden in einer gefilmten Umfrage auf dem h_da-Campus herausarbeiten lassen: „Mir fehlt die Zeit“, „zu aufwendig“, „Die Sprachkurse überschneiden sich mit meinen Seminaren“, sind nur einige Antworten Studierender auf die Frage, warum sie keinen Sprachkurs belegen. „Es sind die Bachelor- und Masterstudierenden, die weniger als Diplomstudierende zusätzliche Englischkurse besuchen oder eine zweite Fremdsprache lernen“, bedauert Tobias. Mit deren hohen Zahl an Pflichtveranstaltungen seien zusätzliche Sprachkurse schwerer zu vereinbaren.

Zwar wird in vielen Studiengängen der Hochschule Darmstadt teilweise oder vollständig auf Englisch unterrichtet, wie etwa in den Fachbereichen Wirtschaft oder Media. Jedoch seien zusätzliche Englisch-Kurse und das Beherrschen einer zweiten Fremdsprache von großem Vorteil für die spätere Karriere, betonte Professor Dr. Martin Führ, Prodekan des Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften und Soziale Arbeit auf dem Tag der Sprachen: „In vielen internationalen Unternehmen in unserer Region ist oft schon ein Teil des Vorstellungsgesprächs auf Englisch. Da muss mindestens die erste Fremdsprache sitzen!“

Um den Studierenden das Sprachenlernen zu erleichtern, will das Sprachenzentrum kurzfristig noch

mehr Kurse als Blockveranstaltung in der vorlesungsfreien Zeit anbieten. „Wir werden in zwei, drei Jahren auch bei den Bachelor- und Masterprogrammen nachjustieren“, sagt Präsidentin Professorin Dr. Maria Overbeck-Larisch. „Im Rahmen der Reakkreditierung der Studiengänge wollen wir die Möglichkeit ausbauen, auch in Sprachkursen Leistungspunkte für den Studienabschluss zu erwerben.“ Dadurch soll der Anreiz steigen, neben den fachlichen Pflichtveranstaltungen auch Sprachkurse zu belegen.

Doch bessere berufliche Aussichten sind für viele Sprachenlerner an der h_da nur ein Teil ihrer Motivation „Möglicherweise sind meine Sprachkenntnisse auch ein berufliches Plus, in erster Linie macht es mir aber großen Spaß“, sagt Robert Wagner, der neben seinem Studium der Elektrotechnik und Informationstechnik Chinesisch-Kurse belegt. „Die gänzlich andere Sprache ist für mich eine interessante Herausforderung und ich lerne mehr über die faszinierende chinesische Kultur.“ Dass ihre Studierenden mehr als chinesische Schriftzeichen und Konversation lernen, ist auch Dozentin Chia-Ling Chang-Ripper wichtig. Daher bietet die Chinesin, die in Taiwan und Frankfurt Germanistik und Pädagogik studierte, jedes Semester eine Exkursion an, in der chinesische Kultur vermittelt wird. Neben dem Besuch chinesischer Supermärkte oder Restaurants oder dem gemeinsamen Kochen chinesischer Speisen stand beispielsweise auch ein Ausflug zum Frankfurter Buddhismus-Zentrum oder eine Teezeremonie auf dem Programm.

Präsidentin Overbeck-Larisch wies in ihrer Rede auch auf das Engagement früher Förderer des Sprachenzentrums hin: „Es ist der Weitsicht von Rektor Prof. Dr. Manfred Kremer zu verdanken, dass bei uns bereits 1994 ein ‚Zentrum für praktische Sprachausbildung‘ gegründet wurde. Dessen erste Leiterin, Laurence Verzola, leistete mit nebenberuflichen Lehrbeauftragten viel Aufbauarbeit. Zehn Jahre später traf das Präsidium die Entscheidung, für das Sprachenzentrum eine Reihe von hauptamtlich tätigen Koordinatoren einzustellen. Als feste Ansprechpartner für Studierende und Lehrkräfte helfen sie die Qualität der Sprachausbildung zu sichern.“ *mwü*

KOLUMNE DES PERSONALRATS

Gleitzeit – ja oder nein

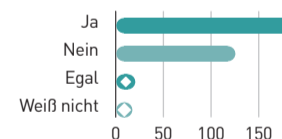
Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, 75 Prozent von euch haben sich an unserer Umfrage zur Gleitzeit beteiligt. Das Ergebnis ist zweigeteilt: Über die Hälfte von euch sind an der Einführung der Gleitzeit interessiert, aber immerhin fast 40 Prozent eben nicht. In den Fachbereichen ist das Interesse an der Einführung der Gleitzeit etwas geringer als im Gesamtdurchschnitt, aber auch dort wünschen sich noch fast 40 Prozent eine Gleitzeitregelung.

Wir ziehen aus dem Ergebnis den Schluss, dass wir uns für die Einführung einer Gleitzeitregelung einsetzen sollen, jedoch auch für diejenigen, die sie für sich nicht wollen, eine Lösung zu finden. Wie kann diese aussehen? Können wir ein klassisches Gleitzeit-Modell (mit Kernzeit) entwickeln, das den Argumenten der ‚Gleitzeitgegner‘ Rechnung trägt und diese überzeugen kann? Oder gibt es ein Funktionszeitenmodell (Gleitzeit ohne Kernzeit), welches die Wünsche und Bedenken gleichermaßen berücksichtigt und auf eine hohe Akzeptanz stößt? Oder sollten wir uns dafür einsetzen, ein Doppelmodell (Gleitzeit und feste Arbeitszeit mit freier Wahlmöglichkeit der Beschäftigten) zu verhandeln? - Ein Modell übrigens, welches seit Jahren erfolgreich an der Fachhochschule Gießen-Friedberg funktioniert.

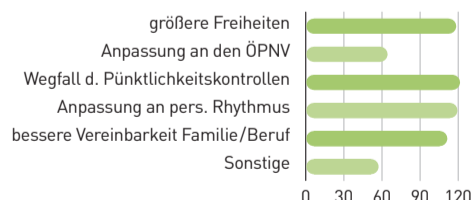
Wir diskutieren noch, wie ein guter Weg aussehen kann. Angetan sind wir von der Ausführlichkeit und den konstruktiven Inhalten eurer ergänzenden Kommentare, damit werden wir uns in jedem Fall noch intensiv beschäftigen. Was wir nach der ermutigend hohen und intensiven Beteiligung bei dieser ersten Umfrage aber sicher wissen, ist, dass wir euch auch in dem jetzt folgenden Diskussionsprozess mit der Hochschulleitung immer wieder mit einbeziehen werden. Wir können eure Belange gut vertreten, wenn ihr uns so gut unterstützt. Vielen Dank dafür!

Ulrike Amann, Personalratsvorsitzende

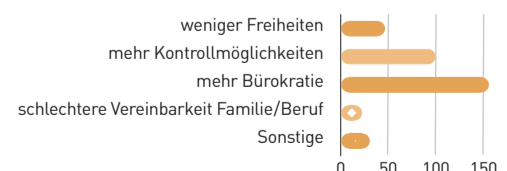
Ich bin an Gleitzeit interessiert



Von der Gleitzeit erhoffe ich mir



Bei der Einführung befürchte ich





Prof. Dr. Harald Baier

IT-Systeme sind aus unserem Leben nicht mehr wegzudenken

Zum 1. April hat Prof. Dr. Harald Baier die LOEWE-Professur Internet-Sicherheit an der Hochschule Darmstadt angetreten. LOEWE steht für die ‚Landes-Offensive zur Entwicklung Wissenschaftlich-ökonomischer Exzellenz‘. Im Rahmen dieses hessischen Forschungsprogramms konnte sich CASED, das ‚Center for Advanced Security Research Darmstadt‘, gegen zahlreiche Mitbewerber durchsetzen.

Herr Prof. Baier, womit glauben Sie, erklärt sich der Erfolg von CASED im Rahmen der Landesoffensive LOEWE?

Ich denke, es sind verschiedene Aspekte. Zum Einen der inhaltliche: IT-Systeme spielen heute in allen Lebensbereichen eine wesentliche Rolle und damit nimmt das Thema Sicherheit einen hohen Stellenwert ein. Unsere Welt wird immer vernetzter und wir verlassen uns zunehmend auf elektronische Geräte. Gutes Beispiel hierfür ist das Auto. Der Mensch soll zukünftig immer stärker in seiner Fahrverantwortung von der Elektronik unterstützt werden. So könnte in der Zukunft mein Auto mit einer Ampel kommunizieren. Fahre ich auf eine rote Ampel zu, ohne zu bremsen, bekäme ich ein Signal vom Fahrzeug. Bremsen ich dann immer noch nicht, würde dies das Auto selbstständig übernehmen. Doch birgt dies natürlich auch Gefahren, denn das Auto könnte ja auch durch Manipulation an der Ampel bremsen, wenn diese grün zeigt. Gerade in Bereichen, in denen es um Leib und Leben geht, ist dies hochkritisch, denn IT-Systeme sind manipulierbar und Sicherheit wird so zu einem immens wichtigen Aspekt. Genau deshalb ist ein Forschungszentrum wie CASED so enorm wichtig. Als zweiten Erfolgsaspekt sehe ich die Kooperation dreier wissenschaftlicher Einrichtungen mit unterschiedlicher Ausrichtung innerhalb von CASED. So steht die TU Darmstadt für eine grundlagenorientierte Sicht und das Fraunhofer-Institut für Sichere Informationstechnologie sowie die h_da für die eher anwendungsorientierte Perspektive.

CASED gilt als bedeutendes Zentrum für IT-Sicherheitsforschung und -Entwicklung. Welche Teilgebiete fallen in die IT-Sicherheitsforschung?

CASED beschäftigt sich mit Fragestellungen, die alle Geräte betreffen, die in irgendeiner Form elektronisch arbeiten und in vielen Fällen auch interagieren können. Vor allem bei diesen Interaktionen entstehen drängende Fragestellungen, wie beispielsweise: Kann jemand bei der Übertragung von Daten

von einem elektronischen Gerät auf ein anderes die Daten abhören? Typischerweise ist dies nicht erwünscht und es stellt sich die Frage, wie Datenübertragungen geschützt werden können. Das Handy ist sicherlich ein sehr gutes Beispiel in diesem Kontext. Denn sobald eine Nummer gewählt wird, beginnt ein Verbindungsaufbau, der drahtlos erfolgt. Das heißt, jeder der sich in einem gewissen Umkreis befindet, kann die Signale mitlesen. Daher gibt es für diesen Zweck Sicherungsmechanismen, wie beispielsweise Verschlüsselungen. Eine der Fragen, die wir uns nun stellen, ist, wie eine langfristige Sicherung solcher Daten aussehen kann, denn sobald die übertragenen Daten aufgezeichnet werden, kann davon ausgegangen werden, dass in einer bestimmten Zeit aufgrund der technischen Fortentwicklung der Schutz der Daten überwindbar ist. In CASED arbeiten wir daher an Strategien, wie mit dem Entwicklungsfortschritt unter dem Gesichtspunkt der Datensicherung umgegangen werden kann. Unser Thema ist also vor allem der Schutz vor Angriffen, denn die Angriffsmöglichkeiten nehmen ständig zu.

Ihr Fachgebiet ist Internet-Sicherheit. Welche Forschungsfragen sind aus Ihrer Einschätzung derzeit die drängendsten?

Der Schutz vor Angriffen spielt in diesem Bereich eine tragende Rolle, doch ist hier eine gewisse Blauäugigkeit der Anwender zu beobachten. Die meisten Alltagsnutzer glauben, dass der eigene Computer für Dritte uninteressant sei. Doch vor allem private Rechner bieten für die sogenannte ‚Underground Economy‘, deren Kerngeschäft der Versand von unerwünschten Spam-Mails ist, ein Sprungbrett, um derartige Mails versenden zu können. So kann ihr Rechner ohne entsprechenden Schutz sehr einfach für diesen kommerziellen Zweck missbraucht werden. Heute wird davon ausgegangen, dass weltweit 80 bis 90 Prozent der Mails, die versendet werden, Spam-Mails sind. Wir haben es hier also mit einem enormen Wirtschaftsfaktor zu tun. Vielen Alltags-

nutzern fehlt hinsichtlich der Sicherheit bzw. des Schutzes des eigenen Rechners eine gewisse Grundkompetenz.

Ein integraler Bestandteil in CASED ist der Wissenstransfer in Ausbildung und Lehre. Wie gestaltet sich dieser Transfer?

Die in CASED bearbeiteten Forschungsfragen gehen natürlich auch in die Lehre ein, gleichzeitig ist es auch möglich, Studierenden praktische Aufgaben aus dem Bereich der IT-Sicherheitsforschung in Form von Projekten oder Abschlussarbeiten zu stellen. Das Bild der gegenseitigen Befruchtung ist daher vielleicht sogar besser geeignet als der Begriff des Wissenstransfers. Auch der Austausch mit der Praxis ist sicherlich ein Bereich, der sowohl für die Forschung als auch für die Lehre ein wichtiger Baustein für den Wissenstransfer ist. Wichtig erscheint mir vor allem, das Thema Sicherheit grundsätzlich in der Informatikausbildung zu verankern, denn in meiner Wahrnehmung ist dieser Bereich noch nicht überall integraler Bestandteil des Curriculums.

Das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnologie (BSI) arbeitet seit dem Start von CASED mit diesem eng zusammen. Was charakterisiert diese Zusammenarbeit?

Die Kooperation zwischen BSI und CASED ist aus meiner Sicht etwas wirklich Besonderes, denn das BSI zeigt ein hohes Engagement. Das BSI entsendet regelmäßig einen Mitarbeiter zu CASED. Prof. Dr. Werner Schindler ist einerseits Referent beim BSI für Kryptographie und hat andererseits eine außerplanmäßige Professur an der TU Darmstadt inne. Über seine Lehrtätigkeit, seine Beteiligung an CASED und seine Mitarbeit im BSI ist ein gegenseitiges Befruchten zu aktuellen Forschungsfragen und -antworten und genauso zu aktuellen Fragestellungen auf politischer Ebene automatisch gegeben. Also, für beide Seiten ein durchaus großer Nutzen. mika

Weiterführende Informationen

CASED: www.cased.de

LOEWE: www.hmwk.hessen.de

„Männer lesen selten einfach nur so“

Susanne Schmidbauer wurde für ihre Untersuchung zum genderspezifischen Nutzungsverhalten in öffentlichen Bibliotheken mit dem Henriette-Fürth-Sonderpreis 2009 ausgezeichnet

Bekannt ist, dass Frauen und Männer sich nicht immer ähnlich sind. Weniger bekannt ist, dass Männer sogar ein anderes Verhältnis zu Bibliotheken haben. Darüber hat sich Susanne Schmidbauer Gedanken gemacht. Die 24-Jährige studierte bis vergangenen Sommer an der h_da Informationswissenschaften mit dem Schwerpunkt Bibliotheksmanagement. Ihr fiel auf, dass Männer den Leihstätten eher fern bleiben als weibliche Leser. Warum das so ist hat die Studentin in ihrer Diplomarbeit untersucht. ‚Jungs und Männer in Bibliotheken – Gender-Aspekte der Kundenforschung‘ nennt sich ihr Werk. Dafür befragte sie 219 Männer, davon 79 Nichtnutzer von Bibliotheken. Als Ergebnis ihrer Feldforschung arbeitete Schmidbauer heraus, was nötig ist, um mehr der maskulinen Leihmuffel in die Bibliotheken zu locken. „Ein vorgefertigtes Kochrezept mit Anleitung gibt es leider nicht“, sagt sie. Tendenzen wären aber zu erkennen. „Für männliche Jugendliche ist es oft peinlich zu lesen, man gilt dann als Schwächling“, stellt Schmidbauer fest. Und auch in den Köpfen älterer Männer haften den Bibliotheken immer noch das Image ‚verstaubter Romane‘ an. Dass es dort jedoch nicht nur Bücher, sondern auch viele andere Medien gibt, wüssten die Männer aufgrund fehlender Werbung der Büchereien oft nicht.

„Außerdem lesen Männer selten nur einfach so“, betont Schmidbauer. Sie würden eher auf spezielle Fachliteratur zurückgreifen, die nicht zum Angebot normaler Bibliotheken zähle. Zusätzlich haben Männer die Bücher gerne zuhause im Schrank stehen und kaufen sie, statt sie nur zu leihen. „Ansonsten kann man die Wünsche leicht mit dem Wort ‚Service‘ zusammenfassen“, so die Diplomandin. Männer wünschen sich unkomplizierte Bibliotheksbesuche, längere Öffnungszeiten abends und am Wochenende, am besten aber ein ständig zugängliches größeres Onlineangebot. Buchauswahllisten und Empfehlungen per E-Mail kämen ebenso gut an, wie ein Buch-Lieferservice. Zusätzlich wünschen sich die Umfrageteilnehmer eine gemütliche Wohlfühlumgebung, gerne in Verbindung etwa mit einem leckeren Kaffee.

Männlichen Lesern wäre eine höhere Benutzerfreundlichkeit also höchst willkommen und würde sie eher motivieren eine Bibliothek zu besuchen. Dadurch könne man laut Schmidbauer aber nicht darauf schließen, dass man für Männer mehr tun müsse, um sie anzuziehen. „Wenn man Frauen fragen würde, würden sie wahrscheinlich Ähnliches äußern“, vermutet sie. „Außerdem tut man alles, was man für Männer tut, auch für Frauen. Diese würden sich sicher ebenfalls darüber freuen“, erklärt sie. Sie ist sich auch sicher, dass es Hoffnung gibt, das Verhältnis zwischen Männern und öffentlichen Büchereien zu verbessern. Ihre Diplomarbeit ist ein erster Schritt in diese Richtung. Das blieb nicht unbemerkt. Das Gender- und Frauenforschungszentrum der Hessischen Hochschulen verlieh Susanne Schmidbauer den Henriette-Fürth-Sonderpreis 2009 für eine qualitativ herausragende und für die Gender-Forschung wichtige Arbeit. Namensgeberin für den jährlich verliehenen Preis ist die jüdische Sozialpolitikerin und Wissenschaftlerin Henriette Fürth. Als herausragend bewertete die Jury „die nicht selbstverständliche Reflexion der Gender-Problematik“ in dieser Arbeit. Betreut wurde die Diplomarbeit von h_da-Professorin Dr. Ulrike Steierwald. Für die h_da-Absolventin kam die Auszeichnung überraschend. „Ich habe zwar gehofft, dass es kein Thema ist, das in der Schublade landet, aber dass es so einschlägt, kam unverhofft“, freut sie sich.

Die Diplomandin bekommt viele Anfragen. Im Oktober hält sie einen Vortrag über ihr Werk bei der Tagung der International Society for Knowledge Organization. Kein schlechter Start ins Berufsleben für die Alumna. Sie hofft, dass ihre Vorschläge in Zukunft noch weiter umgesetzt werden. Denn: „Man sollte eines nicht tun: Warten bis mehr Männer von alleine kommen, denn das werden sie nicht!“ Und das würde Susanne Schmidbauer sehr bedauern: „Bibliotheken haben so viel zu bieten. Es wäre doch schade, wenn Männer das nicht auch nutzen würden.“ Bis mehr Männer zu erklärten Bibliotheksfreunden werden, wird es aber sicherlich noch eine Weile dauern. *Teresa Koschwitz*



Männer wünschen sich unter anderem unkomplizierte Bibliotheksbesuche, längere Öffnungszeiten abends und am Wochenende, am besten aber ein ständig zugängliches größeres Onlineangebot.

CHE-HOCHSCHULRANKING

1. Platz für Medienstudiengänge

Beim aktuellen CHE-Hochschulranking hat die h_da mit ihren Medienstudiengängen den Spitzenplatz belegt. Als einzige Fachhochschule punktet die h_da in allen fünf Kategorien Reputation bei Professoren, Studienorganisation, Praxisbezug, Betreuung sowie Studiensituation insgesamt und belegt damit den ersten Platz. In der Informatik schneidet die h_da in den Kategorien Studiensituation insgesamt sowie Reputation bei den Professoren im Fachbereich Informatik ebenfalls mit Spitzenplätzen ab. Die Ergebnisse des CHE-Rankings, das knapp 300 Universitäten und Fachhochschulen in Deutschland sowie ausgewählte Hochschulen in Österreich, Schweiz und den Niederlanden untersucht, sind im Internet abrufbar: www.che-ranking.de Das CHE-Ranking für die Informatik bestätigt auch noch einmal das Ergebnis des diesjährigen Hochschulrankings von Handelsblatt Junge Karriere, Handelsblatt und Wirtschaftswoche, in dem mehr als 500 Personalchefs von Unternehmen aller Branchen die deutschen Top-Hochschulen beurteilten. Bei diesem hatten 10,2 Prozent aller Befragten die h_da und die Hochschule Karlsruhe auf Platz eins gewählt. *mika*

WETTBEWERB

Exzellenz in die Lehre

Die h_da bewirbt sich beim Ministerium für Wissenschaft und Kunst in Wiesbaden um den hessischen Preis für ‚Exzellenz in der Lehre‘ 2009. Vorgeschlagen wurden ein Professor aus dem Fachbereich Elektrotechnik und Informationstechnik, zwei Tutoren sowie ein Projekt aus dem Fachbereich Media. Die Entscheidung wird Anfang des Wintersemesters erwartet. Den erstmals 2007 verliehenen Preis hatte im Einführungsjahr Professor Dr. Volker Wiskamp für seine schuldidaktische Arbeit erhalten. Er lehrt an der h_da Anorganische und Organische Chemie und engagiert sich daneben seit Jahren in verschiedenen Lehrprojekten für Kindergarten und Schule. An der Hochschule Darmstadt wird weiterhin das Konzept eines ‚Kompetenzzentrums Lehre, Studium und Karriere‘ vorangetrieben. Zwar war der entsprechende h_da-Antrag beim Stifterverband-Wettbewerb ‚Exzellente Lehre‘ nicht unter den im Mai bekannt gegebenen Finalisten. „Wir werden jedoch über Einzelprojekte aus QV-Mitteln nach und nach die Ideen des Zentrums umsetzen. Studierende und Lehrende werden davon profitieren“, sagt Professorin Dr. Katja Lenz, kommissarische Leiterin des Ressorts Studium und Lehre. Aus den Mitteln zur Verbesserung der Qualität der Studienbedingungen und der Lehre, kurz QV-Mittel, werden ab dem Wintersemester, befristet zwei neue Angestellte finanziert werden. Diese sollen im ersten Schritt in den Fachbereichen erheben, was Studierende zur Unterstützung ihrer Lernziele brauchen bzw. was Lehrenden bei der Einführung moderner Lehrmethoden, wie E-Learning oder stärkerer Projektorientierung, helfen kann. *mwü*

Studentenjob Prorektor

In Rostock und Eberswalde sind zwei Studierende Mitglieder der Hochschulleitung.

Andreas Karsch ist eigentlich ein ganz normaler Student. Der 24-jährige macht derzeit an der Universität Rostock den Master in Politikwissenschaften, liest gerne, geht mit Freunden abends weg oder tobt sich bei Wikipedia aus. Und doch ist er hierzulande eine Rarität. Als einziger Student sitzt er als Prorektor für Studentische Angelegenheiten im Rektorat einer Universität. Nur noch an der Fachhochschule Eberswalde in Brandenburg vertraut eine Hochschule einem Studierenden eine so hohe Verantwortung an.

Seit dem November 2008 amtiert Karsch als Prorektor an der Rostocker Universität. Ein Neueinsteiger in Sachen Hochschulpolitik ist er aber beileibe nicht: In den Jahren zuvor arbeitete er als Presse- und Öffentlichkeitsreferent in der Studierendenvertretung AStA und engagierte sich beispielsweise als studentischer Vertreter in der Senatskommission für Studium und Lehre oder als Mitglied der Wahlkommission der Universität für die Gremienwahlen. „Ich fand es schon immer spannend, wie und warum Entscheidungen an der Universität getroffen werden“, sagt er.

So war es letztlich nur eine Frage der Zeit, wann er den Schritt in das höchste Organ der Uni Rostock wagen würde. Ermöglicht hat ihm diesen Schritt das im Jahr 2002 novellierte Landeshochschulgesetz in Mecklenburg-Vorpommern, wovon die Universität jedoch erst seit 2007 Gebrauch machte. Für die Rostocker Hochschule sieht deren Pressesprecher nur Vorteile: „Der studentische Prorektor hat sehr gute Kontakte zu der Studierendenschaft. Damit erfährt die Unileitung schneller und direkter, welche Probleme den Studenten am Herzen liegen“, sagt Dr. Ulrich Vetter, Leiter der Pressestelle. Zudem könne ein Prorektor aus den Reihen der Studierenden Anliegen der Unileitung seinen Kommilitonen besser vermitteln.

Prorektor Karsch – vom Studentenrat vorgeschlagen, vom Rektor akzeptiert und vom Konzil gewählt – sieht das ähnlich: „Für die Interessen der Studierenden kann ich als Prorektor viel mehr ausrichten, da ich Probleme zügiger als zuvor beim AStA in die Hochschulspitze tragen kann“, sagt Karsch. Bis März nächsten Jahres läuft seine Amtszeit. Genug Zeit, noch einiges von dem umzusetzen, was er sich vorgenommen hat. So kämpft Karsch für eine Kindertagesstätte an der Uni für den Nachwuchs der Studierenden; ein Anliegen, für das er sich schon während seiner Zeit beim AStA einsetzte. Was damals nur zäh voranschritt, kommt nun rascher voran: Zum Vorteil gereicht ihm nämlich jetzt, dass er als Prorektor „mehr Hebel in Bewegung“ setzen kann. Karsch: „Ich kann jetzt fix jemanden im Personaldezernat, einen Experten der Bautechnik oder einen Juristen im Haus zu Details befragen oder auch mal einen Referenten im Wissenschaftsministerium in Schwerin anrufen“. Das sei zu AStA-Zeiten viel zeitaufwändiger und komplizierter gewesen. Einen Baubeginn für den Kindergarten kann er bislang zwar noch nicht verkünden, aber immerhin sei der Bau der Einrichtung in greifbare Nähe gerückt.

Karschs Augenmerk gilt zudem der Evaluation von Lehrveranstaltungen. Dafür hat das Rektorat nun Geld bewilligt. „Grünes Licht für die Lehrevaluation zu bekommen war ein schwieriger Kommunikationsprozess, weil wir vielen Dekanen und Dozenten Ängste nehmen mussten“, erzählt er. Doch nun werden an der Universität seit diesem Sommersemester in allen Fakultäten die Lehrveranstaltungen evaluiert. Es sind jedoch nicht nur die großen Projekte, die seinen Arbeitsalltag prägen. Immer wieder klopfen Studierende

an die Tür, die Probleme haben mit dem Prüfungsamt einer Fakultät. „Dann versuche ich zu vermitteln, um etwa eine Exmatrikulation des Studierenden oder die aufwändige Einberufung des Prüfungsausschusses zu verhindern“, sagt er.

Wie gut sich ein studentischer Prorektor ins Führungsgremium einer Hochschule einbringen kann, hängt nicht zuletzt auch vom Hochschulchef selbst ab. In Rostock, sagt Karsch, laufe die Kooperation reibungslos: „Der Rektor ist sehr kommunikativ. Das macht es mir einfacher, meine Interessen vorzutragen und zu verteidigen“. Dass eine gute Atmosphäre in der Hochschulleitung für die gelungene Integration eines studentischen Vertreters unabdingbar ist, weiß auch Prof. Dr. Wilhelm-Günther Vahrson, Präsident der Fachhochschule Eberswalde. Er war es, der 1999 Studierenden erstmals die Gelegenheit gab, als Vizepräsident für studentische Angelegenheiten einen ihrer Vertreter ins Präsidium zu schicken. „Die Studierenden sollten ihre Stimme auch im obersten FH-Gremium erheben dürfen“, lautet seine Begründung für die damalige schlagzeilenträchtige Entscheidung. Bundesweit war das ein Novum. Vielen galt der Schritt nahezu als revolutionär, wurden doch bislang stets erfahrene Persönlichkeiten der Hochschulen in Amt und Würde gewählt. Jetzt, zehn Jahre danach, fällt die Bilanz des Geowissenschaftlers sehr positiv aus: „Man bekommt ein besseres Gespür für das, was Studierende wirklich bewegt“. Bei etlichen Angelegenheiten hätten sich die studentischen Vizepräsidenten eingebracht und Entscheidungen erleichtert, so etwa in der langwierigen Debatte zur Einführung des Semestertickets oder bei der Diskussion um Vorlesungsveranstaltungen. Manch Angelegenheit kam überhaupt erst durch den studentischen Vize-Präsidenten ins Rollen. Erst deswegen gibt es nun beispielsweise Schließfächer und Einzelarbeitsplätze in der Bibliothek. Vahrson: „Das waren wertvolle Hinweise für uns. Wir wären da wohl selbst nicht draufgekommen“.

Doch nicht jeder, der sich hochschulpolitisch enga-

giert, eignet sich auch gleich fürs Spitzenamt an seiner Hochschule. „Ein Student als Vizepräsident muss sich mit fundierten Beiträgen in die Diskussion einbringen können, reflektiert sein und einen gewissen Überblick über die Hochschule haben“, sagt Vahrson. Das Wissen um sperrige und trockene Hochschulgrundordnungen ist nur das eine. Zum anderen braucht es auch eine gewisse Persönlichkeit, wie Caroline Martin bestätigt. „Man muss sich als Student schon trauen, auch mal gegen den Präsidenten, Kanzler oder Dekan argumentieren zu können“, sagt die 24-Jährige, die bis Ende April als Studentin im Präsidium der FH Eberswalde saß. Zudem braucht es Geduld. Ein Jahr dauerte es etwa, bis die von ihr initiierten Schließfächer in der Unibibliothek endlich aufgebaut waren. Und auch der Rostocker Karsch hat nach mehr als einjähriger Amtszeit schon reichlich Erfahrungen gesammelt: „Durchsetzungskraft, gute Rhetorik und Wissen über die Unistrukturen und hochschulpolitische Themen, die man sich davor etwa bei Studentenrat oder AStA erwerben kann, sollte man schon vorweisen können“, sagt er. Voraussetzungen, die Karsch erfüllte. Allerdings erkannte er während seiner Prorektorentätigkeit, wo er sich besser nicht einmischen sollte, etwa bei den heiklen Berufungsverfahren. „Da könnte ich mich zwar auch einbringen, aber das überlasse ich lieber den Professoren und dem Rektor“.

Bis zu 45 Stunden in der Woche opfert Karsch nun für sein Amt als Prorektor. Die Uni zahlt ihm dafür eine Aufwandsentschädigung in dreistelliger Höhe, so dass er nicht mehr seinen beiden Studentenjobs nachgehen muss. Obendrein stellt sie ihm halbtags eine persönliche Referentin und eine Sekretärin zur Verfügung. Dass ist für den Studenten „ein komisches Gefühl, weil sie älter sind und bereits voll im Berufsleben stehen“. Seine Termine plant er deshalb lieber selbst. Und der Motivation des gebürtigen Rostockers tut das sowieso keinen Abbruch: „Für mich ist es eine Herzensangelegenheit, meiner Uni und den Studierenden zu helfen“.

Benjamin Haerdle



Der Rostocker Student Andreas Karsch (Mitte vorn) ist Prorektor seiner Universität für studentische Angelegenheiten

Nachts in Darmstadt

Mehr als 50 Studierende begeben sich mit ihrem Buchprojekt auf eine Reise durch das nächtliche Darmstadt

Es ist Nacht in Darmstadt, die meisten Menschen schlafen brav in ihren Betten, doch ein aufgeweckter Haufen namens ‚Rote Beete Fraktion‘ legt jetzt erst richtig los: Bewaffnet mit Spaten und Samenbomben streifen sie durch die Innenstadt, um diese mittels ‚Guerilla Gardening‘, also wildem Gärtnern, ein bisschen bunter zu machen. Mit einem Bollerwagen voller Blumen ziehen sie durch die City und hinterlassen Farbtupfer zwischen Beton und Stein. „Das ganze Bild der Stadt wird dadurch aufgewertet“, wird eine junge Aktivistin zitiert, die sich wie alle hier versteckt hinter einer aufschneiderischen Sonnenbrille.

Diese Aktion ist nur ein Beispiel für die kecke und humorige Kreativität der jungen Macher vom ‚darm-spiegel Verlag‘, mit der die Studierendengruppe auf der Internetseite für ihr neues Projekt wirbt: ‚nachts in Darmstadt‘ – ein Buch, das Darmstadt in einem ungewöhnlichen Licht zeigt. Es ist ein Semesterprojekt, an dem zirka fünfzig Studierende, vorwiegend angehende Online-Journalisten, aber auch Gestalter, Fotografen, Betriebswirte oder Germanisten interdisziplinär gearbeitet haben. Ende Juli soll das besondere Darmstadt-Buch erscheinen, der ergänzende Online-Auftritt steht schon länger im Netz.

Am Anfang stand eine Idee für eine Nacht-Reportage über eine Dönerbude. „Da ging plötzlich ein Gehirnstrahl von zwei Stunden los“, erinnert sich Tobias Reitz an das Treffen, in dem der Gedanke an ein monothematisches Buch geboren wurde. Dass ein Buch ein aufwendiges Unterfangen ist, schreckte nicht ab. „Wir wollen uns ja immer so’n bisschen überfordern“, stellt Anke Schuhardt schmunzelnd fest.

Dass es die piffigen Macher als Semesterprojekt im vierten Semester anboten, sicherte ihnen logistische, inhaltliche und auch finanzielle Unterstützung von Professoren und Hochschule zu. Doch das hieß auch: Fertigstellung innerhalb eines halben Jahres. „Eine Mammutaufgabe“, wie Tobias betont. „Es war irre wenig Zeit und sehr viel Arbeit“, ergänzt Anke. Seit



Blumige Werbeaktion: mit ‚Guerilla-Gardening‘ wird die Innenstadt bunter.

März hätten sie jeden Tag daran gearbeitet. „Wenn du das nicht mit Herzblut machst, hältst du das nicht durch.“

Sie wirken zuweilen wie junge Eltern, denen selbst beim Reden über Schwierigkeiten ein freudiges Strahlen ins Gesicht steht. Ein Projektplan musste aufgestellt, Arbeitsgruppen für Marketing oder Vertrieb gebildet oder Werbeaktionen geplant werden. Passend zum Buchtitel hat die Redaktion nächtelang immer wieder Texte redigiert. Und dann gab es noch das schwierige Kapitel Finanzierung zu bewältigen. Tobias: „Bis wir den ersten größeren Sponsor hatten, war das eine Zittererei.“

Herausgekommen ist ein 220 Seiten starker Sonderdruck mit Reportagen, Interviews, Fotos oder Illustrationen, den die Bucheltern als ‚Liebhaberstück in limitierter Auflage‘ (1.500 Stück) bezeichnen. Aber

warum greifen Onliner eigentlich zum Buch? „Wir sind zwar Online-Journalisten, aber trotzdem Papiernarren“, antwortet Tobias. „Wir lieben das Gedruckte.“ Der Online-Aspekt sei durch den ergänzenden Webauftritt und den cross-medialen Ansatz zum Ausdruck gekommen. Dort kann man sich etwa amüsante Videos über Aufmerksamkeitsaktionen anschauen, was in einem Printformat nicht ginge. „Aber ein Buch wird eben ganz anders wertgeschätzt“, stellt Anke klar. „Das hat bleibenden Charakter.“ *aw*

Das Buch ‚nachts in Darmstadt‘ ist seit dem 24. Juli in ausgewählten Buchläden und Boutiquen erhältlich oder kann über die projektbegleitende Internetseite www.nachtsindarmstadt.de geordert werden.

Gute Noten sind nicht alles

Die Fulbright-Kommission fördert Studierende mit Migrationshintergrund – Angebote auch für deutsche Studierende

Fünf Wochen durfte h_da-Studentin Aylene Hartono (26) im vergangenen Spätsommer in das amerikanische Uni-System hineinschnuppern. Als eine von vierzehn Studierenden aus ganz Deutschland absolvierte die junge Frau mit indonesisch-chinesischen Wurzeln ein Kurz-Studium an der University of Kentucky im amerikanischen Lexington. Ermöglicht wurde ihr das durch eine Aufnahme in das Programm ‚Diversity Initiative‘ der Fulbright-Kommission, die damit Studierende mit Migrationshintergrund unterstützen möchte.

Per Zufall habe sie von dem Express-Stipendium erfahren und sich zuerst auf der Internetseite der Fulbright-Kommission informiert, sagt sie. Dort sind die Grundvoraussetzungen für eine Aufnahme in die Diversity Initiative aufgelistet. Demnach richtet sie sich an Studierende mit Migrationshintergrund, dazu zählen auch Deutsche mit ausländischen Wurzeln, die an einer deutschen Hochschule im ersten bis vierten Semester studieren. Gute Englischkenntnisse, gute bis sehr gute Noten an der Hochschule sowie soziale

Kompetenz und Teamfähigkeit sind entscheidende Kriterien, um ein Stipendium zu erhalten.

„Das Besondere an den Stipendien der Fulbright-Kommission ist, dass nicht nur die Noten zählen“, sagt Lucia Koch, Leiterin der h_da-Abteilung Internationalisierung und selbst Fulbright-Alumni. So müssen in die Bewerbungsmappe zwei Empfehlungsschreiben, von denen eines von einem Hochschullehrer verfasst sein muss. Außerdem sollen die Stipendiats-Anwärter begründen, inwiefern sie sich sozial engagieren, welche persönlichen Karriereziele sie haben und woher ihr Interesse an einem Aufenthalt in den USA rührt. Das Fulbright-Programm ist nach dem ehemaligen amerikanischen Senator J. William Fulbright benannt. Es soll den akademischen Austausch und damit die internationale Verständigung zwischen den USA und inzwischen gut 180 Partnerländern fördern. Mit Deutschland besteht seit 1952 eine Verbindung. Die deutsche Fulbright-Kommission mit Sitz in Berlin verleiht jährlich gut 700 Voll-, Teil- und Reise-Stipendien

an Deutsche und Amerikaner, davon 60 an Studierende der deutschen Fachhochschulen. Das ‚Diversity Initiative‘ genannte Kurzstipendium richtet sich insbesondere an Studierende mit Migrationshintergrund. *sc*

Die Bewerbungsfrist für das diesjährige Diversity Initiative-Stipendium im August und September ist bereits abgelaufen. Für eine Teilnahme im kommenden Jahr wenden sich Interessenten an die Abteilung Internationalisierung, Telefon 06151-1680-14/16. Dort gibt es auch nähere Informationen zum Angebot der Fulbright-Kommission für deutsche Studierende. Diese vergibt Voll- und Teilstipendien für einen neunmonatigen Aufenthalt an einer US-Hochschule. Bei Stipendienantritt muss das fünfte Fachsemester abgeschlossen sein. Die Fulbright-Kommission ist im Internet unter der Adresse www.fulbright.de zu erreichen.

Das Gesamtpaket entscheidet

Formula Student: h_da beteiligt sich erstmals an internationalem Konstruktionswettbewerb mit eigenem Rennwagen

Zum ersten Mal beteiligen sich Studierende der Hochschule Darmstadt mit einem eigenen Rennwagen am international ausgetragenen Konstruktionswettbewerb ‚Formula Student‘. Gut ein Jahr hat das ‚Formula Student Team Darmstadt‘ (Fastda) an ihrem ‚Fastda F 09‘ getauften Rennflitzer gebastelt, vom 4. bis 7. September muss er sich bei der Formula SAE Italy im norditalienischen Varano gegen 40 Teams aus ganz Europa beweisen.

80 PS stark ist der 280 Kilogramm schwere Rennwagen, der in viereinhalb Sekunden von null auf hundert beschleunigen kann und dabei bis zu 145 Stundenkilometer schnell wird. Allerdings ist der ganz in schwarz gehaltene Einsitzer noch nicht fahrbereit, wie Anfang Juli Dr.-Ing. Mario Säglitz sagt, Professor am Fachbereich Maschinenbau und Kunststofftechnik, der das aus 29 Studierenden bestehende Team betreut. Dies seien aber nur Details: so müsse etwa der Motor noch abgestimmt und die Einspritzanlage eingestellt werden.

Auch das Fahrertraining steht noch aus: Maschinenbaustudent und Teamleiter Manuel Franz hält Lehrstunden auf einer Outdoor-Kartbahn oder auf dem Gelände des Griesheimer August Euler-Flugplatzes für möglich. 22 Kilometer am Stück muss der ‚Fastda F 09‘ dann Anfang September durchhalten. Allerdings sei die Rennleistung nicht ausschlaggebend für einen Sieg, wie Mario Säglitz sagt. „Es gewinnt das Team mit dem besten Gesamtpaket.“

Bewertet werden neben der Rennperformance die Finanzplanung sowie die Konstruktion. So soll der Rennwagen gute Fahreigenschaften besitzen, einfach zu betreiben und nicht zu teuer in der Herstellung sein. Vor Juroren aus der Motorsport-, Automobil- und Zulieferindustrie müssen die h_da-Studierenden hierzu Rede und Antwort stehen. „Die Jury begutachtet also den Wagen, das Team muss auf Englisch präsentieren“, sagt Mario Säglitz.

Mit 30.000 Euro Herstellungskosten dürfte der ‚Fastda F 09‘ in Italien zu den günstigsten teilnehmenden Rennwagen gehören, wie Mario Säglitz



Anfang Juli wurde der erste h_da-Rennwagen vom 29-köpfigen Team unter der Leitung von Professor Dr. Mario Säglitz präsentiert: Mit 80 PS beschleunigt der Motor den ‚Fastda 09‘ in viereinhalb Sekunden von null auf hundert.

sagt. Manche Autos würden sechsstelligen Beträge verschlingen. Das Budget für den Darmstädter Wagen haben Sponsoren aufgebracht, die h_da hat den Studierenden zudem im Birkenweg kostenfrei einen Werkstattraum zur Verfügung gestellt.

In Eigenregie hat das studentische Team etwa die Radaufhängung und auch die aus Karbonfaser bestehende Verkleidung hergestellt. Angetrieben wird das Fahrzeug von einem Einzylindermotor, „weil er einfacher in der Handhabung ist und zudem kleiner, also weniger wiegt und besser zu verstauen ist“, wie Manuel Franz sagt. In Sachen Aufhängung hat sich das aus Studierenden der Studiengänge Maschinen-

bau (Schwerpunkt Fahrzeugtechnik), Mechatronik und Wirtschaftsingenieurwesen bestehende Team für Mountainbike-Dämpfer entschieden. Pflicht ist eine so genannte Crashbox unter der Fahrzeug-Schnauze, um bei einer möglichen Kollision den Aufprall zu dämpfen.

Mario Säglitz zeigt sich begeistert vom Engagement des Konstruktionsteams. „Ich finde es gewaltig, dass Studierende in ihrer Freizeit viel Zeit investieren, um Theorie und Praxis zu verbinden, Projektmanagement zu lernen und dabei interdisziplinär zu arbeiten.“ Doch trotz aller Euphorie bleibt er realistisch: „Immerhin treten wir gegen Teams an, die sehr viel mehr Erfahrung haben als wir.“

CARTOON



Impressum

Herausgeber
Hochschule Darmstadt (h_da), Haardtring 100, 64295 Darmstadt

Redaktion
Verantwortliche Redakteure: Michaela Kawall (mika),
Tel 06151.16-8503, michaela.kawall@h-da.de,
Martin Wunderlich (mwü), V.i.S.d.P.,
Tel 06151.16-8084, martin.wuenderlich@h-da.de,
Abteilung Hochschulmarketing und Public Relations der h_da
Weitere Autoren: Simon Colin (sc), Andreas Griebel (ag), Benjamin Haerdle (bh), Teresa Koschwitz (tk), Alexandra Welsch (aw)

Gestaltung und Satz
Schumacher. Visuelle Kommunikation, Darmstadt
Tel 06151.9673-616, www.schumacher-visuell.de
unter Leitung von Prof. Christian Pfestorf, CD-Beauftragter der h_da

Inhaltliche Konzeption
AS'C, Frankfurt; Abteilung Hochschulmarketing und Public Relations

Druck
Service Print Medien der Hochschule Darmstadt

Hochschulmitglieder sind aufgerufen, sich mit Themenvorschlägen zu beteiligen: hochschulzeitung@h-da.de. Die Redaktion behält sich vor, unaufgefordert eingesandte Beiträge nicht zu veröffentlichen. Alle Beiträge werden redaktionell bearbeitet. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Zeitung der h_da erscheint zweimal pro Semester.